

SELK Informationen
Nr. 235 - 27. Jahrgang
Juli/August 1999

Veranstaltungskatalog veröffentlicht

Öffentlichkeitsarbeit gewinnt Gestalt

Bochum, 16.06.1999 - selk - Die von der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eingesetzte Arbeitsgruppe zur Auswertung der Schwerpunktberichte „Öffentlichkeitsarbeit“, die als Zusatzbericht zur Statistik über das Jahr 1997 von den Gemeinden der SELK vorzulegen waren, hat weitere Auswertungen dieser Berichte vorgelegt. Elf ausführliche Dokumentationen, je eine für jeden Kirchenbezirk, sind zwischenzeitlich den Superintendenten zugeleitet worden. Damit kann nun „vor Ort“ gezielt weitergearbeitet werden. Die Ausarbeitung kann genutzt werden für Fachseminare der „Beauftragten für die Öffentlichkeitsarbeit“ in den Gemeinden sowie für Beratungen in den Bezirksbeiräten sowie auf Konventen und Synoden. Ideen und Anregungen können übernommen, Schwachstellen entdeckt und bearbeitet werden.

Allen Pfarrämtern der SELK ist jetzt ein „Veranstaltungskatalog“ zugegangen. Dieser Katalog listet alle gemeldeten Veranstaltungstypen der Gemeinden auf. In alphabetischer Reihenfolge finden sich von „besondere Abende“ bis „Zeltwochenende“ eine Fülle von Projekten. Das Verzeichnis kann als Börse von Anregungen dienen und Kontaktaufnahme zu solchen Veranstaltern ermöglichen, die mit ihren Erfahrungen weiterhelfen können.

Hans Dorra

SELK: die 9. Kirchensynode

Verlauf, Positionsbestimmung, Beschlüsse

Krailling (bei München), 26.06.1999 - selk - Die Synode hatte im Vorfeld ein kleines Problem: Wo liegt dieser Ort Farven, und wie gelangt man dahin? Es war offensichtlich leichter zu lösen als manche dachten, obwohl keine Bundesbahn oder Autobahn in unmittelbarer Nähe vorbeiführen und die Hauptorte Zeven, Bremervörde, Stade und Hamburg als Eckpunkte eines großen Rechtecks keine leichte Orientierung ermöglichen.

Doch seit die 9. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 8. bis 13. Juni 1999 in Farven stattgefunden hat, ist dieses Dorf mit seiner Evangelisch-Lutherischen Pella-Gemeinde kein weißer Fleck mehr auf der kirchlichen Landkarte. Zumindest nicht mehr für die 83 Delegierten der Kirchensynode, die Kommissionsmitglieder, 20 geladene Gäste aus dem In- und Ausland und täglich durchschnittlich 40 Besucher aus den Gemeinden der SELK.

Die Pella-Gemeinde Farven mit ihren 430 Gemeindegliedern, ihrem Pfarrer Thomas Junker, vielen Quartiergebern und rund 30 Frauen und Männern, die bei der Technik und Versorgung der Synodalen geholfen haben, verdienen volle Anerkennung. Es war eine Freude, in der schmucken Backsteinkirche die vielen schönen Gottesdienste der Synode zu feiern und in dem weiträumigen Gemeindezentrum die Synodalsitzungen zu halten und die Mahlzeiten einzunehmen. Der Dank der Synode für die Gastfreundschaft und die gelungene Organisation kam von ganzem Herzen.

I. Der Synodenverlauf

1. Gottesdienste

Die 9. Kirchensynode wurde am Dienstag, dem 8. Juni abends mit einem Beicht- und Abendmahlsgottesdienst eröffnet, in dem Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, über das Priestertum aller Gläubigen (1. Petrusbrief 2, 9f) predigte. An allen Sitzungstagen wurde die Synodenarbeit mit einem Sakramentsgottesdienst begonnen. Vor dem Abendessen wurde eine liturgische Vesper gehalten. Neben die vertraute Liturgie traten neue Lieder und Gottesdienstelemente. In die Verantwortung für die Gestaltung waren die Mitglieder der Kirchenleitung und die Delegierten der Kirchenbezirke im Wechsel eingebunden. Im sonntäglichen Festgottesdienst am 13. Juni wurde die neugewählte Kirchenrätin, Frau Christa Brammen aus Ahrensburg, in ihr Amt eingeführt. Die Farvener Chöre gestalteten den Gottesdienst mit. Insgesamt schufen die Gottesdienste das geistliche Fundament für die Kirchensynode.

2. Arbeitsorganisation

Ins vierköpfige Präsidium der Kirchensynode wurden Pfarrer Stefan Süß, Rektor des Diakonissenmutterhauses in Guben, als Präses, Frau Silke Tillmanns und Herr Harald Kaminski als Beisitzer und Kirchenrat Dr. Jürgen Lehmann Beigeordneter der Kirchenleitung, gewählt bzw. entsandt. Sie leiteten die Synode in insgesamt 19 Sitzungsperioden vom 9. – 12. Juni, ehe sie spät abends am 12. Juni (23.29 Uhr) ihre Arbeit beendeten und die ihr gestellten Aufgaben erledigt hatten.

Der Hauptteil der Arbeit der Kirchensynode geschah in Plenumssitzungen. Zum Synodalthema „Gottes Gebote heute – Orientierung in einer komplizierten Welt“ tagten acht Arbeitsgruppen. Ein Formulierungsausschuß erarbeitete zusammen mit dem Referenten, Dozent Dr. Albrecht Adam, Oberursel, eine „Erklärung“, die später von der Kirchensynode angenommen wurde, um die Anliegen und Aussagen des Referats nach innen und außen weiterzutragen. Sie wird in dieser Ausgabe der SELK-Informationen im vollen Wortlaut dokumentiert.

Für die Bearbeitung der Anträge an die Kirchensynode waren sechs Arbeitsausschüsse gebildet worden. Sie sichteten und bereiteten die Anträge für die Beschlußfassung des Plenums vor. Die Zuordnung zu den Ausschüssen geschah unter inhaltlichen Gesichtspunkten: I. und II. Theologische Fragen, III. Strukturfragen, IV. Rechtsfragen und Ordnungen / Pastoraletische Fragen, V. Finanzfragen, VI. Kirchliche Ämter und Werke / Stellenplan.

3. Gäste und Grußworte

Auch diese 9. Kirchensynode spiegelt die kirchlichen Beziehungen und Verflechtungen der SELK in ihrem gegenwärtigen Stadium wider. Die Verschiebungen gegenüber der Vergangenheit werden erkennbar.

Aus dem Bereich der lutherischen Partnerkirchen war aus der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) Dekan Themba Mkhize zu Gast, begleitet von seinem Übersetzer, Pfarrer Henry Niebuhr. Er sprach ein sehr lebendiges und herzliches Grußwort. Für die Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika (FELSISA) grüßte Präses Peter Ahlers. Aus Europa waren zu Gast Präses Karl Fry (Evangelisch-Lutherische Kirche von England), der auch für den Internationalen Lutherischen Rat (ILC) grüßte, und Vizepräses Jean Haessig von der Evangelisch-Lutherischen Kirche-Synode von Frankreich und Belgien (ELK-SFB). Für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden grüßte Superintendent Andreas Heinicke.

Der Landessuperintendent des Sprengels Stade der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, in dessen Dienstbereich die Kirchensynode tagte, entbot der Synode seine Segenswünsche. Für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), in der die SELK Mitglied ist, sprach Landessuperintendent Herrenbrück aus Leer als stellvertretender Vorsitzender. Frau Oberkirchenrätin Käthe Mahn von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), mit der die SELK jährliche Kontaktgespräche führt, war zwei Tage Gast der Synode und sprach ein Grußwort. Mehrere Tage war der Dechant des römisch-katholischen Dekanats Stade Gast der Kirchensynode und bedankte sich mit einem Grußwort. Weitere kirchliche Vertreter aus der Region wurden willkommen geheißen.

Erstmals waren Gäste aus Osteuropa auf der Synode, zu deren Kirchen über diakonische Hilfen Kontakte aufgebaut wurden. Aus der Schlesischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik besuchte Bischof Vladislav Volny die SELK-Synode. Aus Polen kam Konsistorialrat Jan Gross (Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses) und aus Lettland die Studienleiterin und Dozentin an der Luther-Akademie der Evangelisch-Lutherischen Kirche, Frau Sandra Gintere. Sie alle gaben ihrer Freude über die empfangene Unterstützung und die neuen Kontakte Ausdruck.

Stellvertretend für die politischen Repräsentanten der Region und der Kommunen, die alle die Kirchensynode herzlich willkommen hießen, sei der Farvener Bürgermeister Ulrich Mehrkens erwähnt, der Kirchglied der SELK und Mitglied der Pella-Gemeinde ist. Sie alle empfanden es als Ehre und Auszeichnung, daß die 9. Kirchensynode zu Gast in ihren Orten und in ihrem Landkreis war.

II. Kirchlich-theologische Standortbestimmung

1. Bericht des Vorsitzenden der Kirchenleitung, Bischof Dr. Diethardt Roth

Dieser Bericht unter der Ordnungsnummer 101 ist erstmals nicht als „Bischofsbericht“ bezeichnet, sondern als Bericht des Vorsitzenden der Kirchenleitung. Als solcher ist er Ergänzung zu weiteren Ausführungen der Kirchenleitung über den Zeitraum von 1995 bis 1999 unter den Nummern 100 und 101.1-3.

Dieser erste Bericht von Roth seit seiner Amtseinführung am 7. Dezember 1995 in Hannover ist qualifiziert durch Nüchternheit und Realitätssinn, auch wenn es ihm nicht an Zukunftsvisionen mangelt.

Denn auch nach dem Beitritt der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche 1991 nach der Wiedervereinigung Deutschlands gibt es keine kirchliche Erfolgsgeschichte der SELK zu schreiben. Vielmehr wird eine schon länger währende Phase von „Herausforderungen“ fortgeschrieben, die der Bischof in zehn Punkten entfaltet. Aus ihnen seien einige besonders benannt:

- Herausforderung 1: Theologisches Profil und Konzepte – „Die eigene Standortbestimmung, deren sich jede Generation neu vergewissern muß – Profil vererbt sich nicht automatisch bei Menschen – ergibt sich aus der klaren Bindung an das unfehlbare Wort Gottes und aus der einsetzungsgemäßen Verwaltung der Sakramente Taufe und Abendmahl (Beichte).“ „Auf dem Weg in das 3. Jahrtausend wird den Kirchen eine weitere theologische Einebnung theologischer Positionen vorausgesagt zugunsten einer christlichen Einheitsreligion.“ „Wir sind herausgefordert, die Förderung von Erweckung, Bekenntnisbewußtsein und Kirchenverständnis in Gemeinden und Kirche weiter voranzutreiben.“
- Herausforderung 4: Tradition und Modernität – „Eine Kirche, die wie die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche ein stark ausgeprägtes Geschichtsbewußtsein hat, lebt auch mit entsprechenden Traditionen. Sie stellen auf der einen Seite eine Verpflichtung dar. Auf der anderen Seite können sie aber auch als eine Last empfunden werden. Nicht selten wird der Wunsch an Anpassung an moderne Entwicklungen und Bestrebungen geäußert. Beide Seiten haben ihre Berechtigung. Die Sichtweisen in den einzelnen Gemeinden sind oft sehr gegensätzlich. Dabei ist zu bedenken: Traditionsbewahrung um jeden Preis könnte eine Gemeinde engstirnig werden lassen, Modernität um jeden Preis könnte inhaltlich zum Profilverlust führen.“
- Herausforderung 7: Sakramente und Wachstum – „Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche hat eine stabile Sakramentfrömmigkeit...Die Häufigkeit der Abendmahlsbesuche hat sich im Laufe der vergangenen 10 Jahre wenig verändert...Doch das hohe Gut der Abendmahlsfrömmigkeit konnte leider kaum über die Kernbereiche der Gemeinden hinaus vermittelt werden. Es bleibt der Kern weiterhin unter sich. Das Abendmahl erweist sich damit nicht als ‚Magnet‘, der es doch von seiner Bedeutung her sein müßte. Das Heilige Altarsakrament ist also offensichtlich weder ein ‚Magnet‘ für das Wachstum der Kirche nach innen noch nach außen.“
- Herausforderung 10: Resignation und Mut – „Wir sind und bleiben Kirche unter dem Kreuz Christi, mit allen Nöten und Verzweiflungen, mit allen ‚Runzeln und Flecken‘, mit allen Schwächen und mit allem Versagen. Wir sind und bleiben aber auch Kirche mit dem Blick auf den auferstandenen Herrn, der den Sieg über die dunklen Mächte errungen hat. Er hat uns als der Herr der Kirche geleitet, er hat die Kirche mit vielen Gaben und Begabungen ausgerüstet, er wird sie auch erhalten auf dem Weg durch diese Zeit in die Ewigkeit.“

2. Synodalreferat

Aktuell und anspruchsvoll, so könnte man das Thema des Synodalreferats von Dozent Dr. Adam nennen: „Gottes Gebote heute – Orientierung in einer komplizierten Zeit.“

Der Referent begann seine Ausführungen mit einer Beschreibung der veränderten Koordinaten, in denen sich heute das Leben des Individuums und der ganzen Gesellschaft vollzieht. Eine spannungsgeladene Gegenwart, in der sich die Gewichtung immer deutlicher von der Verantwortung auf einen ungezügelter Gebrauch der Freiheit verlagert, verliert die Orientierung am guten Gebot Gottes, das mit seinen Maßstäben auch einer säkularisierten Gesellschaft Weisung und Hilfe für ein gelingendes Leben anbietet.

In der biblischen Besinnung wurde nachgewiesen, daß das Zehngebot Gottes zunächst seinem erwählten Volk galt, dessen Herr er war. In Christus ist Gottes Gebot für das Gottesvolk des Neuen Bundes radikalisiert worden, so daß es zunächst auch bei den Christen Sünde aufdeckt und sie in die Buße treibt („Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“ [Römer 3, 20b]). Für den Glauben wird es dadurch zu einer das Leben lenkenden Richtschnur, die ihm selbst und den anderen Segen bringt und für ihn den Charakter des Zwangs verliert. Noch bedeutsamer aber ist es, wenn in Staat und Gesellschaft durch Christen etwas davon aufleuchtet, daß Gehorsam Dankeserweis dafür ist, daß Gott uns mit seinen Geboten „auf rechter Straße führt“, die wir voller Freude wandern dürfen. Wenn Christen die Verderbensmacht des göttlichen Gerichts für den Übertreter der Gebote Gottes aufzeigen, dann lassen sie mit ihrem Zeugnis noch klarer das Licht des Evangeliums von der Vergebung aufleuchten, durch das alle Schuld von uns Menschen genommen wird.

Unsere Welt ist kompliziert. Ohne Zweifel. Aber in ihr hat Christus mit dem Evangelium seiner Liebe schon die Herrschaft angetreten. Unsere Nachfolge auf dem Weg seiner Gebote ist Dienst an einer Welt, die auf den Abgrund zueilt, aber wissen soll, daß es Rettung gibt durch Glaube und Gehorsam.

III. Anträge und Beschlüsse

Die große Zahl an Anträgen, Änderungsvorschlägen und Gegenanträgen macht für die Berichterstattung eine Beschränkung auf mehrheitlich angenommene Vorlagen erforderlich. Die ganze Breite der

zuweilen auch emotional geführten Debatte kann nicht dargestellt werden, weil subjektive Eindrücke objektive Sachverhalte einseitig interpretieren könnten. Trotzdem sollen auch Bereiche, in denen es fast nur abgelehnte Anträge gab, angemessen gewürdigt werden. Der Bericht wird sich auf die Zuordnung von Anträgen an die sechs Arbeitsausschüsse halten, die dem Plenum zugearbeitet haben.

Ausschuß I: Theologische Fragen I

Im ersten Bereich werden die Anträge 401-405 behandelt, die sich alle mit der Zulassung von Frauen zum Amt der Kirche befassen. Nach der Ausschubarbeit wird über einen Leitantrag 405.01 abgestimmt, der aus zwei Teilen (A und B) besteht. Durch ihn sind die Anträge 401-405 entschieden. Sachlich macht sich in Teil A die Synode den Beschluß des Allgemeinen Pfarrkonventes 1997 „zur Frage der Ordination von Frauen zu eigen, bestätigt diesen“ und beauftragt zur Weiterarbeit an den theologischen Sachfragen. Das bedeutet inhaltlich, „daß die Aussagen der heiligen Schrift selbst eine solche Möglichkeit [der Ordination von Frauen] bindend ausschließen. Damit ist die Frage nach der Frauenordination in der SELK gültig geregelt“ (Ergebnis: Annahme mit 2 Neinstimmen und 3 Enthaltungen).

Auf der Basis des vorgehenden Beschlusses wird Teil B abgestimmt, in dem es um die Vorlage der Ergebnisse des Beratungsprozesses auf dem nächsten Allgemeinen Pfarrkonvent und der kommenden Kirchensynode "zu weiterer Beratung und ggf. Beschlußfassung" geht (Ergebnis: 49 Ja-, 18 Neinstimmen, 13 Enthaltungen = Annahme).

Antrag 406 forderte eine Studien ein, in der „die Rolle der Frau in der SELK und ihren Vorgängerkirchen“ bearbeitet wird. Antrag 406.1 enthält die abgestimmte Endformulierung (Ergebnis: Annahme mit 52 Ja-, 8 Neinstimmen und 9 Enthaltungen).

Antrag 561 mit der Bestätigung der Ordnung für eine Pastoralreferentin in der SELK wird nach kontroverser Debatte angenommen (67 Ja-, 2 Neinstimmen, 4 Enthaltungen). Ein angenommener Ergänzungsantrag fordert von der Kirchenleitung die Erarbeitung eines speziellen Berufsbildes der Pastoralreferentin (560.02). 561.02 wird einmütig angenommen (4 Enthaltungen). Er fordert eine Bearbeitung von Berufsbildern für die kirchliche Arbeit in großer Breite.

Die zum Dienst des Pfarrdiakons gestellten Anträge (570/571) werden zur weiteren Beratung an die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten verwiesen, da es sich um theologische Angelegenheiten handelt.

Ausschuß II: Theologische Fragen II

Der Antrag 400 (Einführung der sog. ökumenischen Textfassung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses) wird mit Gegenantrag 400.01 an den Allgemeinen Pfarrkonvent verwiesen, da dort die Zuständigkeit für die Behandlung liegt.

Nachdem am 27. August 1994 die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden (ELKiB) durch Synodalbeschluß die Ordination von Frauen eingeführt hat, gibt es zwischen ihr und der SELK nur noch eine eingeschränkte Kirchengemeinschaft. Der Allgemeine Pfarrkonvent hat sich dieser Entscheidung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten zu eigen gemacht. Er erbittet Bestätigung dieser Haltung in Antrag 450 A und B, wobei Teil B feststellt, daß bei einem Fehlschlag von Verhandlungen über diese Problematik zwischen beiden Kirchen auf dem Allgemeinen Pfarrkonvent 2001 die Kirchengemeinschaft zur Disposition zu stellen sei. Der Gesamtantrag wird einmütig angenommen (3 Enthaltungen, keine Gegenstimme). Ein Ergänzungsantrag des Arbeitsausschusses bestimmt bei 1 Neinstimme und 4 Enthaltungen, daß bei einem „positiven Abschluß der Gespräche mit der ELKiB eine vorzeitige Rücknahme der ... Einschränkungen der Kirchengemeinschaft ... beschlossen werden kann“.

Ausschuß III: Strukturfragen

Aus dem Arbeitsausschuß III, der sich mit den Anliegen und den Anträgen zu einer Strukturreform der SELK (Bericht 350 und zugehörige Anträge von 500 bis 545) zu befassen hatte, wurde lediglich der Teilantrag 5 aus 545 (Strukturreformvorschlag des Kirchenbezirks Lausitz) angenommen (Geschäftsordnungsänderung für nicht ständige Kommissionen). Die gesamten Vorschläge der Strukturkommission II und aller Anträge aus der Kirche verfielen der Ablehnung.

Das heißt im Klartext: Die Kirchensynode lehnte alle Vorschläge ab, die von der nach der Kirchensynode in Erfurt 1995 gebildeten Strukturkommission II für die lt. Synodalbeschluß gewünschte Trennung der „bisherigen Verkoppelung von Regionalstruktur und Leitungsstruktur der Kirche“ gemacht wurden. Das bedeutet: Die bisherigen vier Sprengel mit der Leitung durch Pröpste, die zugleich Mitglieder der Kirchenleitung sind, bleiben in vollem Umfang bestehen. Bei der Zusammensetzung von Kirchenleitung und Kirchensynode gibt es keine Änderung. Auch ein eigener Strukturreformvorschlag des Pfarrkonventes Lausitz mit noch stärkerer Straffung und Verschlankeung der Kirchenleitung und Ausweitung des Delegatenprinzips bei der Kirchensynode fand keine Zustimmung. Das Anliegen, das 1991 bei

dem Beitritt der Evangelisch-Lutherischen (altlutherischen) Kirche zur SELK sehr deutlich thematisiert und auch durch die Strukturkommission I wegen fehlender synodaler Mehrheiten (Erfurt 1995) nicht umsetzbar war, dürfte mit den Beschlüssen von Farven mittelfristig von der Tagesordnung der SELK genommen sein.

Ausschuß IV: Rechtsfragen und Ordnungen / Pastoraletische Fragen

Der gemeinsame Nenner für die hier bearbeiteten Anträge mit einem großen Spektrum sachlicher Anliegen ist ihre rechtliche Relevanz für die Arbeit und das Ordnungsgefüge der SELK.

Antrag 502, von der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen eingebracht, ist am wichtigsten, weil es um eine Änderung der Grundordnung (GO) in den Artikeln 20 und 25 geht. Deshalb benötigte er auch eine 2/3 Mehrheit zur Annahme, die er mit 61 Ja-, 13 Neinstimmen und 1 Enthaltung bekam. Hier geht es um eine Ermächtigung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten, „in Fällen besonderer Dringlichkeit“ mit 2/3 Mehrheit, gesamtkirchliche Ordnungen oder einzelne Regelungen „vorläufig bis zur Beschlußfassung durch die nächste Kirchensynode in Kraft zu setzen“. Vorherige Zustimmung durch Rechts- und Finanzkommission ist dazu erforderlich.

Mit Antrag 550 und 550.01 beginnen die Anträge auf Änderung der Pfarrerdienstordnung (PDO). Mit absoluter Mehrheit wird beschossen, daß durch § 24 der PDO eine „nichteheliche oder gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft mit dem Auftrag des Pfarrers nicht vereinbar“ ist. Wird „beharrliches Festhalten daran“ festgestellt, so wird der Pfarrer aus dem Dienst entlassen. Gegen diese Entscheidung ist Einspruch eingelegt worden. Nach 550.01 soll ein neuer Entwurf einer „Handreichung zur Sexualität“ der nächsten Kirchensynode vorgelegt werden.

Die Anträge unter der Nummer 551, 551.01 und 02 werden abgelehnt. Bei ihnen ging es um die Frage, ob bei der Wahl eines Pfarrers (PDO § 10, Abs. 2) mit Kirchenleitung und Bezirksbeirat Einvernehmen „herzustellen“ ist, oder ob die frühere Regelung „anzustreben“ wieder gelten soll. Es bleibt bei der verschärften Formulierung „herzustellen“.

Ein Antrag (552) zur Umzugskostenordnung wird angenommen. Die kirchenrechtliche Stellung eines geschiedenen Pfarrers wird in den Anträgen 553, 554 und 555 thematisiert. Nr. 555 wird nicht verhandelt. Mit Mehrheit wird beschossen, daß die Fassung der 4. Kirchensynode von 1983 zur PDO mit dem Zusatz in § 25, Abs. 3, bis zur Beschlußfassung einer nächsten Kirchensynode gilt: „Vom Tage der Rechtskraft des Scheidungsurteils an ist der Pfarrer in den Ruhestand zu versetzen, wenn sein Ehebruch oder seine fehlende Bereitschaft zur Versöhnung zur Ehescheidung geführt haben. In allen anderen Fällen kann er in den Wartestand versetzt werden...“ Mit der Annahme von 554 bittet die Kirchensynode den Allgemeinen Pfarrkonvent, die PDO „dahingehend zu bearbeiten, daß die Kirchenleitung die Freiheit behält, seelsorgerlich und im Blick auf die jeweilige Situation zu reagieren“.

Mit den Anträgen 600 und 601 zur Bischofswahlordnung soll Schwierigkeiten vorgebeugt werden, wie sie bei früheren Wahlen aufgetreten sind, und im Blick auf die Offenlegung der Stimmzahlen für den Wahlgang größere Transparenz geschaffen werden. Beide Anträge wurden angenommen.

Antrag 602, 602.1 beschäftigt sich mit dem aktiven und passiven Wahlrecht in Gemeindeversammlungen. Laut Mustergemeindeordnung soll es in Zukunft Gemeinden möglich sein, das aktive Wahlrecht ab 16 und das passive ab 18 Jahren zu gewähren (mehrheitliche Zustimmung). – Ferner wurde eine Archivordnung für die SELK (603) mit klarer Mehrheit angenommen.

Ausschuß V: Finanzfragen

In Zukunft sollen die Kirchenbezirke die Fahrtkosten für den Allgemeinen Pfarrkonvent aus ihrer Kasse bestreiten (Mehrheit für 332).

Durch den mit 2/3 Mehrheit angenommenen Antrag 534 wird die Grundordnung (GO) in Art. 14(5) um folgenden Satz ergänzt: „Ihm (i.e. Kirchenbezirksbeirat) steht in Finanz- und Vermögensfragen eine Finanzkommission zur Seite.“

Wegen der Änderung der Besoldungsordnung für den öffentlichen Dienst wegen des Gesetzes zur Reform des öffentlichen Dienstrechts vom 24. Februar 1997 ist lt. Antrag 800 eine ganze Reihe von Änderungen der SELK-Ordnung der Besoldung und Versorgung notwendig. Die in vergleichender Aufstellung dargestellten neuen Regelungen geben Einblick in Art und Weise sowie Umfang der erforderlichen Neuregelungen (Annahme bei einer Enthaltung).

Eine neue Gehaltstabelle soll lt. Antrag 801 ab 01.01.2000 für die ab diesem Zeitpunkt neu eingestellten Geistlichen regeln. Informierende Tabellen über die konkreten Gehaltszahlungen sind beigelegt. Die Synode nimmt mit einer Enthaltung den Antrag an.

Die Besoldungs- und Versorgungsordnung hat mit dem angenommenen Antrag 802 einen neuen Text in § 15 für die „Instandsetzung und Erhaltung der Dienstwohnung“ erhalten. Er grenzt die Verantwortlichkeit zwischen Pfarrer und Gemeinde deutlicher ab.

Mit der Streichung von § 10 der Umzugsordnung wird durch Antrag 603 der Tatsache Rechnung getragen, daß die hier beschriebenen Rechte und Verantwortlichkeiten durch die Neuformulierung des § 15 der Besoldungsordnung aufgenommen sind (Antrag angenommen). Zu 802 und 803 wird Information der Gemeinden gefordert.

Antrag 804, der angenommen wurde, regelt die Möglichkeit von Gehaltsvorauszahlungen durch die Allgemeine Kirchenkasse (AKK). Gleichzeitig wird in 805 eine regelmäßige Überweisung der Umlagebeiträge aus den Kirchenbezirken in Höhe von 1/12 pro Monat an die AKK gefordert (Annahme mit Mehrheit).

Ausschuß VI: Kirchliche Ämter und Werke / Stellenplan

Obwohl die Finanzkommission auf die Knappheit der vorhandenen Finanzmittel in der Kirche hingewiesen hat (580.01, 581.01), wurde mit der Annahme von Antrag 580 die vorhandene Stelle für einen Kirchenmusiker im Sprengel Ost auf eine volle Stelle aufgestockt und nachträglich durch Abweisung der als Gegenanträge zu verstehenden Anträge 581 und 582.1 die Einrichtung einer vollen Katechetenstelle ohne Anbindung an eine Gemeinde durch die Kirchenleitung gebilligt (vgl. Dokumentation 101.03). Außerdem wird der Antrag 590 abgelehnt, der fordert, keine weiteren übergemeindlichen Stellen mehr einzurichten.

Die Anträge 700 für die Ordnung des Jugendwerks, 701 (Ordnung des Amtes für Kirchenmusik) und 702 (1. Änderungsgesetz zum Mitarbeitervertretungsgesetz für die Diakonischen Werke der SELK), die der Anpassung an faktische Gegebenheiten oder rechtliche Veränderungen dienen wollen, werden von der Synode angenommen. Dagegen wurden die Anträge aus der Diakonie 703 (Änderungen zum „Rahmenplan“) und 704 (Zusammensetzung der Vollversammlung) mehrheitlich abgelehnt.

Mehrheitlich wurde schließlich der Antrag 806 angenommen, der von Kuratorium und Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel fordert, eine Studienordnung mit Ausbildungsplan bis zum 31.12.2000 zu verabschieden. Außerdem wird die Erklärung zum Synodalthema „Gottes Gebote heute – Orientierung in einer komplizierten Welt“ mehrheitlich angenommen.

IV. Wahlen

Zu den Aufgaben der Kirchensynode gehörte die Durchführung von Wahlen gemäß den Anträgen 651 bis 655 und zusätzlich noch für die Schlichtungsstelle. Sie hatten folgende Ergebnisse: 651: Wahl einer Kirchenrätin: Gewählt wurde Frau Christa Brammen aus Ahrensburg. – 652: Wahl von fünf Mitgliedern der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen: Gewählt wurden Frau Christa Lenz und die Herren Hans Joachim Bösch (neu), Gottfried Hilmer, Horst Meister und Bernd Wisotzki (neu). – 654: Wahl von fünf Mitgliedern der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen: Gewählt wurden die Herren Pfarrer Jörg Ackermann (neu), Hans-Heinrich Heuser, Gerd Kuhlmeier, Dr. Konrad Leube und Dr. Peter Tillmanns-Schmidt. – 655: Wahl von vier Kassenprüfern der Allgemeinen Kirchenkasse: Gewählt wurden die Herren Karl Kuhlmeier, Erhard Scheu, Dr. Christian-Friedrich Schneider und Heinrich Springhorn (neu). – Wahl des Obmannes der Schlichtungsstelle und seiner Stellvertreter: Gewählt wurden als Obmann Herr Dr. Peter Tillmanns-Schmidt, als 1. Stellvertreter Herr Dr. Ulrich Müller und als 2. Stellvertreter Herr Dieter Goldbach.

Der Bischof bedankte sich bei allen Mitarbeitern in Kirchenleitung und Kommissionen, die aus ihrem Dienst ausgeschieden sind, und wünschte ihnen Gesundheit und Gottes Segen. Er begrüßte die neu- und wiedergewählten Mitglieder, darunter besonders Frau Brammen als erste Kirchenrätin der SELK. Sein ganz herzlicher Dank galt auch der Pella-Gemeinde Farven mit ihrem Pfarrer, den Chören, Gastgebern und den vielen ehrenamtlichen Helfern, nicht zuletzt dem Präsidium der Kirchensynode und den Synodalen, wobei er besonders den zuverlässigen Organisationsdienst durch das Kirchenbüro hervorhob.

Karl Wengenroth

„Gottes Gebote heute - Orientierung in einer komplizierten Welt“

**Erklärung der 9. Kirchensynode
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche
8. bis 13. Juni 1999 in Farven**

Gott ist der Herr der Welt und ein Freund der Menschen. Er will uns zu einem erfüllten Leben helfen.

Leben
in
der
Welt

Gottes Schöpfung bietet uns viele Möglichkeiten der Entfaltung und Nutzung. Diese Freiheit bejahen wir und nehmen sie wahr.

Zugleich sind wir häufig überfordert. Wir sehen uns undurchschaubaren Mechanismen, gott- und menschenfeindlichen Mächten, verwirrenden Meinungen und schädlichen Strömungen ausgesetzt. Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung scheinen mehr denn je bedroht.

Dennoch müssen wir uns orientieren und haben Entscheidungen zu treffen. Oft erleben wir, daß wir dabei unglücklich, einsam und schuldig werden.

Gott
in
der
Welt

Gott aber ist bei uns und für uns auch in unseren Belastungen und trotz unseres Versagens.

Sein Sohn JESUS CHRISTUS nimmt sich unserer Nöte an. In IHM erfahren wir Vergebung unserer Schuld und erneuerte Gemeinschaft mit Gott, wenn wir scheitern.

In der Art, wie JESUS CHRISTUS mit Menschen umging, erkennen wir zudem, wie Gottes Liebe zum Leben befreit. So gibt ER uns Kraft, in dieser Welt zu bestehen.

Gottes
Gebote
für
die
Welt

Als Christen vernehmen wir Gottes Gebote als Orientierung in einer Zeit verwirrender Vielfalt.

Wir sind überzeugt, daß Gottes Gebote für alle Menschen gut sind, weil Gott es gut mit der Welt meint. Wir erkennen in Gottes Geboten Weisungen für ein gelingendes Miteinander.

Sie zielen auf die Bewahrung der Schöpfung; sie schützen Leben und Menschenwürde, Ehe und Familie, Arbeit und Eigentum. Sie sind Grundlage verantwortlichen Handelns in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

Wir appellieren an die Verantwortlichen in unserer Gesellschaft: Nutzen Sie Ihren Einfluß, damit Gottes Gebote als Grundwerte in unserem Land stärker zur Geltung kommen zum Wohle aller Menschen!

Wir rufen die christlichen Gemeinden in Deutschland auf: Betet mit uns um die geistliche Erneuerung unserer Kirchen und für die Menschen bei uns und in aller Welt!

Weil gilt:

„Gottes Gebote heute - Orientierung in einer komplizierten Welt“

Rechtfertigung weiter im Gespräch

Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Molfsee, 26.06.1999 - selk - Zu ihrer ersten Sitzung nach der 9. Kirchensynode in Farven kam die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 18./19. Juni 1999 auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel/Taunus zusammen. Dabei nahm erstmals mit der von der 9. Kirchensynode gewählten Kirchenrätin, Frau Christa Brammen, eine Frau an der Sitzung der Kirchenleitung teil.

Als theologisches Schwerpunktthema stand erneut die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ auf der Tagesordnung mit der Beratung der nunmehr veröffentlichten „Gemeinsamen offiziellen Feststellung des LWB und der Katholischen Kirche“. Die in der Pressemitteilung hierzu von Landesbischof Dr. Horst Hirschler dargestellte Akzeptanz der Gemeinsamen Erklärung ist aus Sicht der SELK ein Kompromiß, der Unterschiede verdeckt. Die darin beschriebene Gemeinsamkeit zwischen Kirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) und der römisch-katholischen Kirche sei nicht so eindeutig, wie das Papier Glauben machen will und von daher für die SELK nicht akzeptabel. Da die Theologische Kommission der SELK erst wieder im November 1999 tagt, hat die Kirchenleitung kurzfristig eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die eine weitere Stellungnahme der SELK zu diesen Papieren erarbeiten soll. Dabei sollen besonders die Grenzen des Kompromisses in der Erklärung deutlich gemacht werden. Die Stellungnahme soll auch zur Information an die Gemeinden der SELK gehen.

Die Kirchenleitung hat Pfarrer Dr. Armin Wenz, Görlitz, für weitere sechs Jahre mit der Herausgabe des Feste Burg Andachtskalenders beauftragt. In den Aufsichtsrat des neu gegründeten Vereins „Evangelischer Entwicklungsdienst“, zu dessen Gründungsmitgliedern auch die SELK gehört, wurde Propst i.R. Karl Wengenroth D.D. für drei Jahre entsandt.

Die Kirchenleitung nahm den Bericht aus dem Arbeitskreis „Zeugnis unter Juden“ entgegen. Mit Besorgnis wurde zur Kenntnis genommen, daß in der SELK kaum noch Interesse an dieser Arbeit besteht, so daß über eine Auflösung des Arbeitskreises nachgedacht werden muß.

Von der Bundesversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) berichtete Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, über den Fortgang der Beratungen eines Entwurfs für ein gemeinsames Wort der ACK zum Jahr 2000, das im Herbst endgültig verabschiedet werden soll. Außerdem wurde dort bekannt, daß das Jahr 2003 erneut als „Jahr mit der Bibel“ begangen werden soll.

Die Kirchenleitung beriet die Frage, ob und wie ein(e) Beauftragter der SELK am Sitz der Bundesregierung arbeiten könnte, wobei es vor allem um eine stärkere Vertretung der SELK in der Öffentlichkeit geht.

Im Rückblick auf die 9. Kirchensynode wurde das gute Arbeitsklima hervorgehoben, das sicher auch aus der hervorragenden Betreuung durch die Farvener Pella-Gemeinde erwuchs. Es hat sich erneut gezeigt, daß für tiefgreifende Debatten auf der Synode kaum Zeit bleibt. Dies erfordere für die Zukunft, daß Entscheidungen besser vorbereitet sein müssen, indem z.B. auf Gemeinde, Bezirks- und Sprengelzebene entsprechend vorgearbeitet werde.

Bezüglich der Anträge wurde festgestellt, daß sie zum Teil zu unbestimmt und nicht beschlußfähig formuliert waren. Die Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen (SynKoReVe) könnte da noch mehr Zuarbeit leisten, die jedoch entsprechend definiert werden müßte. Auffallend war, daß es kaum noch Anträge von Gemeinden gab. Dies sei bedauerlich, so wurde geäußert, weil durch Anträge von Einzelpersonen, die sich auf Unterschriftenlisten abstützen, das Gemeindeprinzip ausgehöhlt werde.

Friedrich von Hering

Diasporawerk plant Jubiläumsjahr

Diasporatag in Klitten

Oberursel, 22.06.1999 - selk - Am 19./20. Juni 1999 fand in Klitten der diesjährige Diasporatag des Diasporawerks in der SELK - Gotteskasten e.V. - statt. Einmal mehr sollte so gerade die Verbindung zu den Gemeinden des Sprengels Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche augenfällig gemacht werden.

In der Vorstandssitzung am 19. Juni wurde zunächst der verstorbenen Vorstandsmitglieder Werner Förster († 18.12.1998) und Superintendent i.R. Rudolf Eles († 28.5.1999) gedacht. Der Vorstand beriet über die Verteilung der Spenden auf eingegangene Anträge. Weitere Themen waren die Beziehungen zum Martin-Luther-Bund und die Planungen für das 100jährige Bestehen des Diasporawerks im Jahr

2000. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Werbung neuer Obleute und der Gewinnung neuer Vorstandsmitglieder gewidmet. Vor allem in den Sprengeln Nord und Süd der SELK ist das Diasporawerk bisher weniger bekannt und vertreten. In der Beziehung zum Martin-Luther-Bund soll es vorerst bei dem bestehenden Arbeitsverhältnis bei betonter kirchlicher Eigenständigkeit des Diasporawerks in der SELK bleiben.

Am Sonntag wurde der Diasporatag mit einem Festgottesdienst in der Kirche zu Klitten begangen. Anschließend fand die Mitgliederversammlung statt. Nach der Jahresrechnung für 1998 standen diesmal 55.000 DM zur Verfügung, um sehr unterschiedliche Wünsche auf Finanzbeihilfen zu erfüllen. Davon entfielen etwa 90% zugunsten von Baumaßnahmen, wovon wiederum 69% in den Sprengel Ost und 31 % in die westlichen Sprengel der SELK gingen. Besonders erfreulicher Auftrieb war bei den vier Zahlscheinaktionen zu verzeichnen. Allein 28.500 DM gingen zugunsten der Lettlandhilfe ein, zu der Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne, Berlin, der Versammlung wie im Vorjahr brandneue Erläuterungen und Berichte geben konnte. Die Mitgliederversammlung bewilligte Unterstützungen für die Gemeinden der SELK in Cottbus, Duisburg, Luckenwalde, Minden, Mühlhausen/Thüringen, Neumünster, Neuruppin und für das Theologenheim des Martin-Luther-Bundes in Erlangen.

Im nächsten Jahr kann das Diasporawerk in der SELK auf sein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Gegründet anlässlich einer Pastorkonferenz am 9. Oktober 1900 in Berlin, bereitet sich das Werk sehr intensiv darauf vor. Auf dem Werbesektor sind eine Festschrift, dichte neue Anzeigenseiten, Berichte im Kirchenblatt, den SELK-Informationen und dem Diasporadienst vorgesehen. Die Gemeindebriefredaktionen erhalten PR-Texte und Anzeigenvorlagen zum Abdruck, um ihrerseits von diesem seltenen Jubiläum berichten zu können. Der nächste Diasporatag soll am 18. Juni 2000 in Braunschweig stattfinden.

k-n / Helmut Höller

50 Jahre Radiokirche im NDR

Jubiläum des Evangelischen Rundfunkrates

Stadthagen, 01.07.1999 - selk - Mit einem Gottesdienst in der Hamburger Hauptkirche St. Petri feierte das Evangelische Rundfunkreferat der norddeutschen Kirchen am 29. Juni 1999 den 50. Jahrestag seiner Gründung. Beim anschließenden Senatsempfang im Hamburger Rathaus kam es zur Begegnung von Kirchenvertretern, Autoren und Redakteuren, sowie Hörerinnen und Hörern des Norddeutschen Rundfunks (NDR). Aus dem Hörerkreis wurden diejenigen geehrt, die sich an dem Wettbewerb der besten Morgenandacht aus Anlaß des Jubiläums beteiligt hatten und zu den Erstplatzierten gehörten.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) gehört zwar nicht zu den Gründerkirchen des Rundfunkreferates, ist jedoch schon vor Jahren in die Trägerschaft mit eingetreten. Sie wird in der Mitgliederversammlung durch Pastor Helmut Koopsingraven, Bielefeld, vertreten. Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, überbrachte bei der Jubiläumsveranstaltung die Grüße der SELK und wünschte dem Rundfunkbeauftragten, Pastor Bernd Merz, Gottes Segen für die weitere Arbeit und Verkündigung in den Medien. Die SELK war zudem durch Propst Manfred Weingarten, Stadthagen, vertreten; er arbeitet seit vielen Jahre als Autor und Sprecher von N-3-Andachten im NDR mit.

(S-I)

Abnahme an Kirchgliedern hält an

Kirchenleitung der SELK legt Statistik vor

Hannover, 07.06.1999 - selk - Die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat jetzt die Statistik für das Jahr 1998 vorgelegt. Sie weist zum 31.12.1998 eine Gesamtgliederzahl von 38.759 Kirchgliedern aus. Die Gesamtzahl der Kirchglieder liegt gegenüber der nach den aktuellen Angaben aus den Pfarrbezirken korrigierten Zahl für den 31.12.1997 um 447 Kirchglieder niedriger, das entspricht einer Abnahme im Jahr 1998 um 1,14 %, der höchsten Abnahmerate seit 1993.

Im Blick auf abnehmende und wachsende Pfarrbezirke zeigt die Statistik für 44 der insgesamt ausgewiesenen 127 Pfarrbezirke eine Zunahme und für 6 Pfarrbezirke einen Gleichstand. Bei 77 Pfarrbezirken zeigt die Statistik einen Rückgang der Kirchgliederzahlen. Die Zahl der abnehmenden Pfarrbezirke liegt somit deutlich höher als die Anzahl der Pfarrbezirke, in denen ein Gleichstand oder eine Zunahme verzeichnet werden kann. Im Blick auf die Kirchenbezirke zeigt sich lediglich bei einem Kirchenbezirk eine zunehmende Zahl (Niedersachsen-Süd [+ 20]), bei allen anderen zehn Kirchenbezirken ist die Gesamtzahl der Kirchglieder rückläufig.

Die Zunahmen in den Pfarrbezirken beruhen auf Taufen, die erstmals getrennt nach Kinder- und Erwachsenentaufen ausgewiesen werden (Taufen gesamt: 422), Überweisungen aus anderen Gemeinden der SELK oder einer ihrer Schwesterkirchen (378) sowie auf Ein- bzw. Übertritten; hierbei ist die Zahl gegenüber dem Vorjahr erneut erheblich gesunken! (286).

Die Abnahme in den Pfarrbezirken beruhen auf Todesfällen (563) und Überweisungen in andere Gemeinden der SELK oder einer ihrer Schwesterkirchen (409) sowie auf Austritten bzw. Ausschlüssen. Letztere sind in der Statistik zusammengefaßt; hier zeigt sich gegenüber 1997 eine *Abnahme* der Zahl: 559 Kirchglieder haben die SELK per Austritt oder Ausschluß verlassen, das sind 70 weniger als im Vorjahr.

S-I

Theodor Harms – Mitbegründer der „Hermannsbürger Mission“

Kranzniederlegung gegen das Vergessen

Hannover, 22.06.1999 - selk - Das Evangelisch-Lutherische Missionswerk in Niedersachsen, die „Hermannsbürger Mission“, feiert in diesem Jahr ihr einhundertfünfzigjähriges Jubiläum. Neben dem Namen von Ludwig Harms ist die Geschichte des Werkes unlösbar mit dem seines Mitbegründers Pastor Theodor Harms verbunden. Sein Name ist Missionsfreunden außerhalb der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nur teilweise bekannt. Pastor Hans-Otto Harms schrieb dazu schon 1960: "In der weiteren kirchlichen Öffentlichkeit ist Theodor Harms größtenteils vergessen, auch wohl totgeschwiegen, weil sein Name sofort an die lutherische Freikirche erinnert. Um so mehr Anlaß haben wir, sein Gedächtnis unter uns lebendig zu erhalten."

Hieran anknüpfend fand am 21. Juni am Grab von Theodor Harms in Hermannsburg ein feierliches Gedenken an diesen Mitbegründer der „Hermannsbürger Mission“ statt, in der einige wenige Vertreter der Hermannsbürger Gemeinden der SELK, des Kirchenbezirks Niedersachsen-West sowie der Kirchenleitung der SELK einen Kranz niederlegten und mit einer Andacht dieses Lehrers der Kirche gedenkten. Initiator dieser Gedenkfeier am Rande der Feierlichkeiten zum Jubiläum des Hermannsbürger Missionswerkes war Pfarrer Hartmut Bartmuß, Pfarrer der Großen Kreuzkirchengemeinde in Hermannsburg. In einem Beitrag in der Juli-Ausgabe des Gemeindebriefes der Hermannsbürger Gemeinden der SELK, schreibt der Initiator:

„Der Mitbegründer der Hermannsbürger Mission ist am 19. März 1819 in Hermannsburg geboren worden, sein Vater war hier Pastor an St. Peter-Paul. 1839 begann Theodor Harms sein Theologiestudium an der Universität in Göttingen. Dort also, wo schon sein bekannterer Bruder Ludwig (Louis) Student gewesen war. Früh fand der junge Theologe zu einem klaren lutherischen Standpunkt. Nach dem Bestehen beider theologischer Examina engagierte sich der Kandidat des Predigtamtes im Ratzeburger Missionsverein. 1848, im Jahr der bürgerlichen Revolution in Deutschland und Österreich, gründete Theodor Harms einen kleinen Blaschor, mit dem die niedersächsische Posaunenarbeit ihren Anfang genommen hat. Aus Briefen geht hervor, daß Theodor seinen älteren Bruder Ludwig sehr ermutigt hat, das heilige Werk der Mission hier in Hermannsburg zu beginnen. Eben deshalb darf er Mitbegründer der Hermannsbürger Mission genannt werden. Mit Eröffnung der Missionsanstalt 1849 wurde Theodor als Hausvater und Lehrer nach Hermannsburg berufen. Harms liebte den liturgischen Reichtum der lutherischen Kirche. Er war ein begnadeter Lehrer der Kinder und Konfirmanden, ein liebevoller Mensch und ein von der Gemeinde geliebter, volkstümlicher Seelsorger. Seine Verdienste um die Hermannsbürger Mission sind groß. Er machte das Missionsseminar zu dem, was es werden durfte (so Georg Haccius). Pastor Theodor Harms ist außerdem der Vater der meisten niedersächsischen Kirchengemeinden der heutigen SELK. Er wurde 1878 - trotz tadelloser Amtsführung - nicht wegen der Ablehnung der standesamtlichen Eheschließung (Zivilehe) aus dem staatskirchlichen Dienst entlassen, sondern weil er gemeinsam mit anderen die neue Trauordnung von 1876 nicht anerkennen wollte. Diese neue Ordnung behandelte ein zu trauendes Paar bereits als Eheleute. Das wollten Harms und andere für Christen nicht gelten lassen, und so blieben sie bei den alten Ordnungen, wonach Brautleute in der Kirche zusammengesprochen werden. Das Festhalten an dieser alten Ordnung kostete Theodor Harms und einigen anderen das Amt in der Staatskirche.

Am 16. Februar 1885 starb Theodor Harms. Er durfte in der damaligen Kampfzeit nicht neben seinem Bruder beerdigt werden. Neben der Friedhofskapelle in Hermannsburg fand er seine letzte Ruhestätte in dieser Welt.“

S-I

Stichwort | **ProChrist 2000**

In einem Rundschreiben an die Pfarrämter und Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche hat Bischof Dr. Roth (Hannover), jetzt Stellung genommen zu der Veranstaltung ProChrist 2000. im folgenden drucken wir den Wortlaut dieser Stellungnahme ab.

S-I

Vom 19. bis zum 25. März 2000 soll die mittlerweile vierte ProChrist-Veranstaltung stattfinden. Die Hauptveranstaltung wird in Bremen sein, sie wird von dort per Satellit live an die verschiedenen Veranstaltungsorte übertragen. Diese Veranstaltungsorte finden sich nicht nur in Deutschland, auch einige Nachbarländer beteiligen sich an der Aktion, so daß Dolmetscher in sieben Sprachen eingesetzt werden. Ein beachtenswerter logistischer Aufwand ist für ProChrist also kennzeichnend. Dieser beginnt bereits lange Zeit vor der eigentlichen Veranstaltung: Informations- und Werbebroschüren werden verschickt, Seminare werden angeboten, Aufkleber werden verteilt, technische Berater vor Ort können angefordert werden. Zum Materialangebot wird man schwerlich den Vorwurf machen können, es sei zu knapp, im Gegenteil: Aufgrund der Fülle dürfte es für viele bereits etwas unübersichtlich geworden sein.

Im nächsten Jahr steht die ProChrist-Veranstaltung ganz unter dem Einfluß des Jahrtausendwendeereignisses. Das Motto lautet: Die Jahrtausendwende soll zur Lebenswende werden. Es sollen Zeichen der Hoffnung gesetzt werden, die nach außen verkündigen, daß die Liebe Gottes auch den Menschen im dritten Jahrtausend gilt. Die Sehnsucht der Menschen soll dabei auf Christus gelenkt werden. Die Mittel, die dafür eingesetzt werden, sind sehr vielfältig: Von klassischer Musik bis Gospel-Musik, von szenischen Darstellungen bis zur Wortverkündigung durch Pfarrer ULRICH PARZANY reicht die Bandbreite.

Die Frage, ob Gemeinden die Aktion ProChrist nun unterstützen sollen oder nicht, wird nicht nur in unserer Kirche gestellt. Der Spannungsbogen reicht von der Teilnahme bis zum Boykott, vom Tolerieren bis zum strikten Ablehnen. Es gilt daher, beide gegenläufigen Tendenzen sorgfältig wahrzunehmen und in ihren jeweiligen Begründungen nachzuvollziehen. Die ersteren behaupten, durch ProChrist werde das Gemeindeleben gefördert. Stellvertretend hierfür kann die Meinung von Pfarrer HARRY MORITZ, einem Mitarbeiter von ProChrist, angeführt werden: „Von daher kann man sagen, es [sc. ProChrist] ist die beste Unterstützung der Gemeindegemeinschaft, die ich mir als Pfarrer einer Kirchengemeinde nur vorstellen und wünschen kann.“ – Diejenigen von der Gegenseite meinen indessen, daß ProChrist viel zu wenig Bezug zur alltäglichen Gemeindegemeinschaft habe.

Es besteht tatsächlich der Verdacht, daß ProChrist in den meisten Fällen eben doch eine vom Gemeindeleben weitgehend abgekoppelte Sonderveranstaltung bleibt. Auch wenn von den Veranstaltern ausdrücklich betont wird, daß ProChrist keine Konkurrenz zur Gemeindegemeinschaft vor Ort darstellt, sondern sich quasi komplementär hierzu verhält (s.o. Zitat MORITZ), bleibt nahezu völlig offen, wie dies genau geschehen soll. Auch das Informationsheft »ProChrist Impulse für die Gemeinde« ist an diesem Punkt äußerst blaß in seinen Vorschlägen [Seite 61]: Man könne von ProChrist den Einsatz szenischer Mittel in Verbindung mit der Wortverkündigung lernen, die Veranstaltung vermittele den Impuls, kreative Elemente in den Gottesdiensten einzusetzen, wie etwa Interviews und Sketche oder aber ermutigt sie, verstärkt um Gemeindeglieder zu beten – all diese Hinweise zeigen doch mehr oder weniger deutlich darauf hin, daß das Verhältnis der ProChrist-Veranstaltung zum alltäglichen und sonntäglichen Gemeindeleben äußerst unbestimmt bleibt.

Auch ist kritisch anzufragen, ob Bekehrungserlebnisse nicht allzu sehr in den Vordergrund gerückt werden, so wie dies beispielsweise im angebotenen Infofilm geschieht. Dies ist sicherlich die Problematik, der jede Evangelisation ausgesetzt ist. Die Gefahr ist dabei eine doppelte: Einerseits wird dem »Bekehrten« schnell eingeredet bzw. weisgemacht, sein Bekehrungserlebnis sei das eigentliche Fundament seines Christseins. Die Spannung darf nicht übersehen werden: Auf der einen Seite erfahren Menschen hier durch ein spektakuläres Ereignis zwar etwas vom Christentum, manchmal machen sie sogar äußerst intensive Erfahrungen. Auf der anderen Seite bleibt dann aber ein gefährliches Vakuum übrig, wenn sie nicht gleichzeitig auf solide Weise in eine gute kirchliche Gemeinschaft eingebunden werden. Wenn dies nicht geschieht, kommt es fast unweigerlich im Nachhinein zu bitteren Enttäuschungen, eben weil die »Neugewonnenen« zu sehr auf die spektakuläre »High-Light-Erfahrung« fixiert werden. Ein gutes Korrektiv für diese deutlich tendenziöse Betonung der Bekehrungserfahrung ist ein Blick auf das Leben des Apostels Paulus: Nur ein einziges Mal redet er in seinen Briefen ausdrücklich von seiner Bekehrung (Galater 1,16). Für ihn steht also nicht das punktuelle Ereignis der Bekehrung im Vordergrund, sondern die lineare Entwicklung seines christlichen Glaubens, vor allem die Bewährung im oft unerbittlichen Alltag. – Andererseits besteht die Gefahr bei der Fixierung auf

Bekehrungsereignisse auch immer darin, daß ein Großteil von Teilnehmern an solchen Veranstaltungen diese »spektakulären« Erfahrungen gerade nicht ehrlich teilen können. Die Möglichkeit, daß sie sich »draußen vor der Tür« gelassen fühlen, ist nicht von der Hand zu weisen. Insbesondere dann, wenn am Ende der Veranstaltungsabende der Appell ausgesprochen wird, all diejenigen mögen nach vorne kommen, die etwas von der Liebe Gottes gespürt haben. Hier kann es sehr schnell zu ungeschickten und auch ungeistlichen Aufspaltungen kommen.

Nicht verschweigen möchte ich ebenfalls, daß ich einige treue Christen kenne, die mit dem Predigtstil solcher Evangelisationsveranstaltungen schlicht und einfach nichts anfangen können. Wohlgermerkt: Dies sagen nicht inaktive Christen als eine Art Alibi fürs Nichtstun, sondern sehr aktive verantwortungsbewußte Christen in unserer Kirche.

Als Resümee dieser Überlegungen möchte ich festhalten: Es braucht auf keinen Fall eine falsche Verunsicherung oder gar Angst hinsichtlich dieser evangelistischen Großveranstaltung aufkommen. Niemand braucht sich hier ernsthaft im soliden lutherischen Bekenntnis gestört zu sehen. Eine nüchterne Sicht ist daher eher angebracht: Einerseits kann ProChrist eine mögliche Hilfe in einem Teilgebiet der kirchlichen Arbeit sein. Andererseits kommt die Fülle des ekklesiologischen Heils, und damit meine ich insbesondere die Sakramente, gar nicht vor. Es ist daher nicht richtig, daß die Veranstaltung die Breite der kirchlichen Arbeit unterstützt. Meine Empfehlung: Nicht ein unbedingtes Boykottieren der ProChrist-Veranstaltung ist angebracht, allerdings sollte auf die Begrenztheit des Nutzens und des Effektes für die Gemeindefarbeit kritisch und deutlich hingewiesen werden.

Grundsätzlich sollte darauf Gewicht gelegt werden, daß echtes Christentum nicht auf Bekehrungsereignisse oder andere spektakulär gestaltete Anfangsschritte fundiert, sondern gerade auf das Bewähren im Alltag, auf das Wachsen der Erkenntnis Gottes:

Darum lassen wir auch von dem Tag an, an dem wir's gehört haben, nicht ab, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlicher Weisheit und Einsicht, daß ihr des Herrn würdig lebt, ihm in allen Stücken gefällt und Frucht bringt in jedem guten Werk und wächst in der Erkenntnis Gottes und gestärkt werdet mit aller Kraft durch seine herrliche Macht zu aller Geduld und Langmut. (Kolosser 1,9-11).

Impressionen vom 28. Evangelischen Kirchentag in Stuttgart

Salz und Zucker auf der Protestanten-Party

Grüß Gott, hieß es zur Begrüßung der vieltausendköpfigen Pilgermenge beim Kirchentag in Stuttgart. Vermittelte diese in Süddeutschland alltägliche Grußformel den einheimischen Schwaben auch keine besondere spirituelle Bewußtseinserweiterung – nicht nur den zahllosen Nordlichtern unter den Besuchern ging denn doch die Ambivalenz dieses schönen Grußes auf: Ein Kirchentag, der mit jedem einzelnen Menschen Gott grüßte, ein umfassender Vertrauensgruß mit herzlich empfehlendem Charakter von der „Basis“ nach „etwas weiter oben“. Was für ein Bild: So viele geistliche Rucksackträger in einer Stadt hatte ich noch nie gesehen. Mann/Frau trägt halt ein Päckle hienieden, grad auch wenn's zum lieben Gott geht. 100 000 strömten zur Riesenkirchenfete, den heiteren Glaubensspielen der deutschen Protestanten, dem 28. Evangelischen Kirchentag, in die Schwabenmetropole Stuttgart. Und die „Selkis“ munter mittendrin, im Kleinen wie im Großen. Beten und Bitten, Singen und Meditieren, Hören und Reden, Diskutieren und Applaudieren, Musizieren und Tanzen, Essen und Trinken – fünf Tage lang ein wahrhaft schönes Fest, anregend und kommunikativ zugleich wie in einer unendlich großen Familie.

Petrus schickte Sonne ins Festival und selbst sonst unter schwarzen politischen Wolken operierende und kosovogeschüttelte Krisenpolitiker wie ein Rudolf Scharping kamen mit heiler Haut davon. Zwar wuselten jede Menge Bodyguards um den Verteidigungsminister herum, aber das heitere Klima des Kirchenfestes sorgte selbst bei hartleibigen Nato-Gegnern für einen protestantisch entspannten Argumentationshaushalt. Überhaupt die Politiker am Kirchentag: Sie suchten förmlich Entspannung vom Bonner Streß und Harmonie in den fröhlichen Zirkeln, was menschlich verständlich, politisch freilich durchaus verdächtig sein konnte. Gleichviel, zugekleistert wurde da nichts, und manche rot-grüne Protagonisten - wie etwa Gesundheitsministerin Fischer – hatten ihre liebe Mühe, den vom Eichel'schen Sozialsparkurs schwer betroffenen Menschen klarzumachen, daß Kürzungen im Sozialsystem keineswegs unchristliche Taten seien. Wer's glaubt. Mehr kritische und vor allem deutlich vernehmbare Einmischung von offizieller Kirchenseite in diesen Fragen hätte ich mir gewünscht. Ein solches Mega-Glaubenstreffen zu feiern heißt ja noch nicht, alle Probleme weg zu harmonisieren. Daß soziale Solidarität und eine Politik für die Schwachen, für die Ausgegrenzten und Familien im Zeitalter von globalisierter Verschroederung und Turbokapitalismus auch ein offizielles Thema für einen Kirchentag sein könnten: das muß man wohl erst noch lernen. Die „Neue Mitte“ jedenfalls, das war auch

in Stuttgart zu bemerken, hat ziemlich dunkle, ausgefressene Ränder. An denen haben auch evangelikale Christen mühsam zu knabbern.

Hunderttausend also. Aber warum nicht 500 000? Man will ja nicht unbescheiden sein, aber so viele jedenfalls werden erwartet, wenn am 11. August 1999 in Stuttgart die totale Sonnenverfinsterung auf dem Programm steht. Ein solcher naturwissenschaftlicher wie mythisch-esoterischer „Event“ zieht eben mehr Menschen in seinen Bann als eine Protestanten-Party, die nicht verdunkelt ist, sondern – im Gegenteil – sonnenhell. Die für die Landeskirchen selbstkritische Frage, die sich damit verbindet, rückte ebenso nicht ins Zentrum des Kirchentages: Warum werden die Kirchen hierzulande immer leerer? Warum wird Glaube immer mehr „privatisiert“? Haben Kirchen und ihre Oberen, ihre Pfarrer und Gemeinden die falschen, weil bleiernen Themen „drauf“? Verzieht sich Kirche in ein gesellschaftlich schwer zugängliches und depressives Paralleluniversum? Sind denn Nächstenliebe und Gottes Gnade, Bergpredigt und Aufopferung nicht kompatibel mit einer Zeit, in der die Einsamkeit und Not der Leute immer größer wird? Schreckt ein heilig-nüchterner Missionscharakter des Kirchenalltags die Menschen der Spiel- und Spaßgesellschaft ab? Verdrängt die Säkularisierung des geistlichen wie auch geistigen Lebens die im Menschen doch angelegte Spiritualität? Und: Überlassen die Kirchen den Schwarmgeistern aus den esoterischen Etagen zu viel Spielraum?

Fragen über Fragen. Angeschnitten wurde dabei zwar manches, aber die große Linie, die vielleicht zu einem neuen Aufbruch in ein neues Jahrhundert der Kirche und ihre Modernisierung führen kann, wurde nicht erkennbar. „Ihr seid das Salz der Erde“ – dieser prächtige Matthäus-Satz war als Losung ausgegeben worden. „Salz“ zu sein, das heißt wohl auch, starkes christliches Selbst-Bewußtsein im Leben zu entwickeln und damit kräftig tätig zu werden und sich einzumischen, immer wissend um die Wirkung von Salz und die Grenzen zur Versalzung. Freilich, mangelt es an dieser Tugendwürze, wird die Glaubenssuppe lau und fad. Um diesem „Plörre“-Effekt etwas entgegen zu setzen, hatten sich die Stuttgarter „Selkis“ was einfallen lassen: Die Verzuckerung des Kirchentags. Kleine Zuckertütchen wurden massenhaft verteilt und damit der ein wenig pietistisch anmutenden Anstrengung, Salz der Erde zu sein, doch etwas süße Erleichterung beigelegt. Das war für's Selk-Marketing ein Schuß ins Schwarze, und zudem war es charmant und originell – Fähigkeiten, die man ansonsten nicht unbedingt unter Kirchenglocken vermutet. Die Verheißungen des Christus sind zwar das größte Zuckerstück der Weltgeschichte ohnehin. Aber hin und wieder braucht der Glaube eben auch etwas irdische Süßigkeit, soll er unbeschwert und fröhlich sein.

Aber nörgeln wir nicht nur herum: Die ganze Stadt brummte fröhlich und urban bis auf die Terrasse der Selk-Gemeinde im Stuttgarter Osten mit ihren Immanuelsschäfchen in der Schwabenbergstraße. Zehntausende entspannt und beschwingt auf dem Schloßplatz in der City, nicht ganz soviel zwar im „Nachtcafé“ der Selk-Gemeinde – aber die Stimmung dort: Ein ganz neues Gefühl von Nähe, Sympathie und Glaubensgemeinschaft. Viel Vorbereitungsarbeit für (zu) wenige, aber sie hat sich sehr gelohnt. Weit aus dem Osten kam ein Musikensemble: Urgesteinssänger und -musiker aus dem Schwalbennest der Ukraine, einfach das pralle Volksliedleben in unserm Kirchenschiff. Da flog das Dach weg und der Himmel ging in den Herzen auf. Dann war da ein exzellentes junges Selk-Bläserquintett, zart und leise, kräftig und modern, die pure Blechblaskunst. Brasseluja – mehr davon! Der temperamentvolle Gospelchor der Selk-Sängerjugend – maskiert wie offen, immer voller blue notes, swing low, swing high. Das alles wollte gar kein Ende nehmen. Festgottesdienst und die anrührende Complet, Meditatives im liturgischen Taizé-Takt, Abendmahl und Abendessen – Grüß Gott! Kirchentag darf öfter sein, ein Adrenalinstoß für die Gemeinde und selbst ein Punk-Pärchen verirrt sich ins Café-Ambiente. Wen wundert's. Da gab's jede Menge Entertainment, Entspannung, auch für jene, die nach dem Dienst auf dem Messestand der Selk am Killesberg die Besucher des „Markts der Möglichkeiten“ tatkräftig mit Infos versorgt hatten. Und dann zu später Stunde: Barmusik und ein „Selki-Blues“ am „Nachtcafé“-Piano für „Lennard the Great“ und „Angie the Nice“, schließlich ein umwerfend komisch-uriges Stück schwäbischen Musikkabarets aus norddeutsch-gemeinderätlichem Munde. Das saß. Das Salz der Erde eben. Und der Zucker fehlte nicht. Grüß Gott!

Verfasser der Impressionen ist Klaus B. Harms, Brucknerstraße 30, 70195 Stuttgart

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Vatikan und Lutheraner einig über Rechtfertigungserklärung

GER wird unterzeichnet

Bochum, 15.06.1999 - selk - Der Lutherische Weltbund (LWB) und die römisch-katholische Kirche werden die "Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre" (GER) am 31. Oktober in Augsburg

unterzeichnen. Das wurde auf einer gemeinsamen Pressekonferenz von Dr. Ishmael Noko, Generalsekretär des LWB, und S.E. Edward Idris Kardinal Cassidy, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, bekanntgegeben.

Wie lwi berichtet, unterstreichen der LWB und die Katholische Kirche in der "Gemeinsamen Offiziellen Feststellung" den erreichten Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre und stellen klar, daß die früheren gegenseitigen Lehrverurteilungen die Lehre der Dialogpartner, wie sie in der "Gemeinsamen Erklärung" dargelegt wird, nicht treffen. In einem Anhang bekennen beide Partner gemeinsam, daß Rechtfertigung allein aus Gnade im Glauben geschieht, sowie, daß die Getauften vor Gott gerecht und Sünder zugleich sind. Es ist wohl das erste Mal, daß der Vatikan erklärt hat, daß römisch-katholische Lehrverurteilungen einen protestantischen Kirchkörper nicht mehr trafen.

bo

Kirchensynode entscheidet über Ökumenevereinbarungen

ELCA vor weitreichenden Entscheidungen

Bochum, 15.06.1999 - selk - Die Kirchensynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA), die vom 16. bis zum 22. August 1999 unter dem Vorsitz von Bischof H. George Anderson in Denver tagt, hat über die Erklärung der vollen Kirchengemeinschaft mit der anglikanischen Episcopal Church und den Herrnhuter Brüdergemeinen in den USA zu entscheiden. Die 1.039 Delegierten vertreten 5,2 Mio. Lutheraner der fünftgrößten protestantischen Kirche der USA.

Die Entscheidungsvorlage zur Erklärung der Kirchengemeinschaft mit der Episcopal Church mit dem Titel „Berufen zu gemeinsamem Dienst“ ("Called to Common Mission (CCM)") ist eine Überarbeitung einer Vorlage, die bei der Kirchensynode 1997 in Philadelphia die nötige Zweidrittelmehrheit nur um sechs Stimmen verfehlte. CCM hat eine heftige Debatte in der ELCA über die Bedeutung der apostolischen Sukzession, der ungebrochenen Reihe der Bischöfe sowie ihrer Befugnis ausgelöst. Im Mai haben weitere fünfzehn der 65 Distriktbischöfe der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) ihre Unterstützung des Gemeinschaftsdokumentes erklärt. Vor ihnen hatten schon 15 andere ihre Unterstützung zugesagt. Der Text der Vorlage „Berufen zum gemeinsamen Dienst“ ("Called to Common Mission") ist im Internet unter <http://www.elca.org/ea/proposal/text.html> abrufbar.

Die Erklärung der Kirchengemeinschaft eröffnet den Austausch von Pfarrern zwischen den Kirchen. 1997 hatte die ELCA die Kirchengemeinschaft mit drei Kirchen der reformierten Kirchenfamilie (Presbyterianer, Reformierte Kirche in Amerika und Vereinte Kirche Christi) erklärt.

bo

Kanada: ELCIC erwägt probeweise Sakramentsgemeinschaft

Annäherung von LWB- und ILC-Lutheranern

Bochum, 15.06.1999 - selk - Die Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELCIC) hat die Delegierten der im Juli in Regina stattfindenden Kirchensynode aufgefordert, für einen Zeitraum von fünf Jahren gemeinsamen Eucharistiefiern mit der Lutherischen Kirche - Kanada (LCC) zuzustimmen. Dieser Schritt wird mit dem verfassungsmäßigen Auftrag der ELCIC begründet, darauf hinzuarbeiten „alle Lutheraner in Kanada in einer Kirche zu einen“.

Wie lwi berichtet, folgt die Initiative für gemeinsame Eucharistiefiern einem Treffen der Kirchenleitungen, das unlängst in Winnipeg stattfand. Bischof Telmor Sartison (ELCIC), erläuterte: „Wir hoffen, daß während der vorgeschlagenen Probephase beide Kirchen Studienprozesse und Konsultationen durchführen, um Verstehen füreinander zu fördern und auf das Ziel einer künftigen gemeinsamen Kirche hinzuarbeiten“.

ELCIC und LCC sind die beiden größten lutherischen Kirchen in Kanada. Gemeinsam bilden sie den Lutherischen Rat in Kanada. Sie arbeiten auch im kanadisch-lutherischen Welt-Hilfswerk, einer von beiden Kirchen getragenen Organisation zur internationalen Entwicklungsarbeit, Katastrophen- und Flüchtlingshilfe zusammen.

Lutheraner bilden die viertgrößte protestantische Gruppe in Kanada. Mit mehr als 198.000 Mitgliedern gehört die ELCIC zu den Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB), während die LCC, zu der 79.000 Kirchenmitglieder zählen, dem Internationalen Lutherischen Rat (ILC) angehört.

bo

Nordeuropa: Bekenntnislutheraner sammeln sich - "NELA" gegründet

Bochum, 15.06.1999 - selk - Im Herbst 1998 konstituierte sich in Göteborg (Schweden) die "Nordeuropäische Lutherakademie - NELA". Nach ihrer Gründungsversammlung, bei der sich etwa 80 - 90

Teilnehmer aus Schweden und den angrenzenden Staaten angesichts der Diskussion um die "Gemeinsame Erklärung" mit der Rechtfertigungslehre beschäftigten, tritt die NELA in diesem Jahr vom 2.-5. September in Helsinki zu einem Symposium mit dem Thema "Der Geist und das Wort" zusammen. Zielsetzung der NELA ist die Besinnung auf die Bedeutung des lutherischen Glaubenserbes (Konkordienbuch) in der heutigen Zeit. Die NELA beschränkt sich nicht nur auf Skandinavien, sondern richtet ihr Augenmerk auch auf die baltischen Länder.

"Wir hoffen, daß die NELA zu einer Vertiefung im lutherisch-reformatorischen Erbe, ja in den nordeuropäischen Volkskirchen zu einem größeren und stärkeren Wissen über die Schätze, die wir in diesem Erbe überkommen haben, beitragen kann." - sagte der norwegische Pfarrer Jan Bygstad, einer der Mitbegründer der NELA. – Neben namhaften Theologen aus Nordeuropa verzeichnet die Liste der Referenten des Symposiums in Helsinki auch die Namen von Professor Dean Wenthe (Concordia Seminar Fort Wayne, USA), Prof. Daniel Preus (Concordia Seminary, St. Louis, USA) und Pfarrer i.R. Jürgen Diestelmann, Braunschweig, der um ein Referat zum Thema „Wort und Sakrament als Aufgabe des Predigtamtes im Sinne von CA V“ gebeten wurde.

bo

Spenden aus den USA ermöglichen Kirchbau in Ghana

Bochum, 15.06.1999 - selk - Eine neue Kirche samt Ausbildungszentrum hat Pfarrer Dr. Paul Kofi Fynn, Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ghanas, in Amadua bei Buduburam seiner Bestimmung übergeben. Die für den Bau nötigen Mittel von 25.000.- US-\$ wurden von einer Gemeinde der Evangelisch-Lutherischen Kirche Amerikas (ELCA) zur Verfügung gestellt. Wie „The Lutheran“ berichtet, rief Fynn Kirchen und Nichtregierungsorganisationen dazu auf, die Lebensbedingungen der Menschen in ländlichen Gebieten zu verbessern. Er bat die Häuptlinge des Landes, das ständige Prozessieren einzustellen und Land für den Bau von Schulen und Krankenhäuser freizugeben. Fynn hofft, mit der Hilfe von ELCA-Gemeinden in diesem Jahr vier weitere Kirchen und Ausbildungszentren in der Region eröffnen zu können.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Ghanas wurde 1958 von Missionaren der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) gegründet. Sie hat zur Zeit etwa 29.000 Glieder in 200 Gemeinden und 800 Predigtstellen. Neben 14 Pfarrern arbeiten 9 Missionare der LCMS.

bo

Lutherische Kirche in Belgien vor staatlicher Anerkennung

Bochum, 15.06.1999 - selk - Einen guten Schritt weiter auf ihrem Weg zur staatlichen Anerkennung sind die beiden belgischen Gemeinden der Lutherischen Kirche-Synode von Frankreich und Belgien. Wie Pfarrer Gijsbertus van Hattem berichtet, haben die lutherischen Gemeinden dazu am 30. November 1998 eine Vereinbarung mit der Vereinigten Protestantischen Kirche Belgiens (VPKB) geschlossen. Dies war nötig, da der belgische Staat pro Konfession nur einen Ansprechpartner zuläßt und im römisch-katholisch geprägten Belgien der gesamte Protestantismus als eine Konfession betrachtet wird. Bisher wurden ausschließlich Mitgliedsgemeinden der VPKB staatlich anerkannt. Da seit kurzem auch Partnerkirchen der VPKB die Anerkennung offensteht, hat die Lutherische Gemeinde Antwerpen eine Partnerschaftvereinbarung mit der VPKB geschlossen und wird die staatliche Anerkennung beantragen. Daneben hat die Lutherische Gemeinde Antwerpen mit der französischsprachigen Protestantisch-Lutherischen Kirche Belgiens Augsburgischer Konfession in Arlon die Vereinigung Lutherischer Kirchen in Belgien (FLB) gegründet, um lutherisches Christsein in Belgien bekannter zu machen.

Die Lutherische Gemeinde Antwerpen besteht seit 1939. Sie ist die einzige niederländisch-sprachige Gemeinde der Lutherischen Kirche-Synode von Frankreich und Belgien und bildet einen Pfarrbezirk mit der englischsprachigen evangelisch-lutherischen Gemeinde Brüssel.

bo

„Lutherisches Einigungswerk“ aktiv

Lutherischer Tag zur Autorität Bibel

Hannover, 24.06.1999 - selk - Unter dem Thema „Die Autorität der Heiligen Schrift für Lehre und Verkündigung der Kirche“ veranstaltete in der Woche nach Pfingsten das Lutherische Einigungswerk in Leipzig den Lutherischen Tag 1999. Professor Joachim Ringleben, Göttingen, befaßte sich in seinem Vortrag „Die Bibel als Wort Gottes“ mit dem Verhältnis von Gotteswort und Menschenwort in der Heiligen Schrift. In seinem Referat „Neuer Geist in alten Buchstaben“ beleuchtete Professor Oswal Bayer, Tübingen, das Wechselspiel von göttlichem Geist und göttlichem Wort, in dem – auch gegenüber

„Charismatikern“ und „Fundamentalisten“ – die Autorität der Bibel liege. Im Vortrag „Die Heilige Schrift als ‚einige Norm und Richtschnur‘“ sprach Privatdozent Notger Slenczka, Göttingen, über die Hermeneutik Martin Luthers. Im Mittelpunkt des Lutherischen Tages stand der gemeinsame Sakramentsgottesdienst. Oberkirchenrat Gänßbauer vom Lutherischen Kirchenamt berichtete aus dem weltweiten Luthertum.

Mit dem Lutherischen Tag trat das Lutherische Einigungswerk nach langer Zeit wieder an die Öffentlichkeit. Gegründet als „Allgemeine Evangelisch-Lutherische Konferenz“ 1868 war es ein Einigungswerk von Lutheranern, zuerst in Deutschland, später in allen Kontinenten. Aus ihm sind sowohl der Lutherische Weltbund (LWB) als auch die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) hervorgegangen. Seit 1949 ist die Konferenz als „Lutherisches Einigungswerk“ Werk der VELKD. Nach der deutschen Teilung war das in Leipzig ansässige Werk zuletzt nur noch in den östlichen Kirchen tätig; inzwischen hat die VELKD es wieder als ihr Werk anerkannt. Es will Lutheraner aus den lutherischen Landes- und Freikirchen und den Unionskirchen sammeln und bietet sich als Dach lutherischer Gemeinschaften an. – Der Lutherische Tag in Leipzig habe so guten Anklang gefunden, daß an eine regelmäßige Wiederholung gedacht wird, äußerte Professor Karl-Hermann Kandler vom geschäftsführenden Ausschuß des Einigungswerkes.

S-I

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Bayerischer Kirchentag: Hunderte ließen sich segnen und salben

„Gabe des Salbens besonders bei Frauen“

Hörpel, 24.06.1999 - selk - Segnungen und Salbungen sollten in der kirchlichen Praxis eine größere Rolle spielen. Dafür haben sich laut idea Theologen auf dem bayerischen Kirchentag ausgesprochen. Das Treffen unter dem Motto „Gott segne dich“ am Pfingstmontag auf dem Hesselberg (Kreis Ansbach/Mittelfranken) zählte rund 12.000 Besucher. Hunderte ließen sich zum Abschluß des Kirchentages persönlich segnen und salben. Der schweizerische Theologieprofessor Walter J. Hollenweger (Krattingen bei Bern) plädierte in seiner Ansprache dafür, den Salbungsritus in den Kirchen stärker aufzugreifen. Luther habe ihn praktiziert. Die Kirche sei nicht nur eine „Lehranstalt“, sondern auch eine „heilende Gemeinschaft“. Nach Ansicht Hollenwegers haben vor allem Frauen die Gabe des Salbens, insbesondere wenn sie therapeutische Berufe ausüben. Pfarrer seien im allgemeinen am wenigsten begabt dafür. Dies hänge unter anderem mit ihrem Studium zusammen.

Der Professor sprach sich ferner für ein Zusammenwirken von Schul- und Alternativmedizin sowie der Kirche aus: „An die Stelle gegenseitiger Abgrenzungen und Verdächtigungen zwischen der europäischen Medizin einerseits und Geistheilern, Heilpraktikern und der therapeutischen Liturgie der Kirche andererseits muß heute der Wille zur Kooperation stehen.“ Dies hätten die großen Missionsgesellschaften, die Gesundheitskommission des Weltkirchenrates und die Weltgesundheitsorganisation schon vor Jahrzehnten eingesehen. – Die bayerische Oberkirchenrätin Dorothea Greiner (München) plädierte dafür, vermehrt im Gottesdienst die Möglichkeit anzubieten, sich segnen zu lassen.

ak

Bekennende Gemeinschaften beunruhigt:

Bei doppelter Staatsbürgerschaft könnten islamische Kräfte Demokratie gefährden

Hörpel, 23.06.1999 - selk - Mit Beunruhigung hat die Konferenz Bekennender Gemeinschaften in der EKD idea zufolge auf die Beschlüsse des Bundestages und des Bundesrates zur doppelten Staatsbürgerschaft reagiert. Die Neuregelung ermöglicht in Deutschland geborenen Ausländerkindern eine befristete doppelte Staatsbürgerschaft. Mit 23 Jahren müssen sie sich für einen Paß entscheiden. Die theologisch konservative Vereinigung bemängelt in einer Resolution die Verlängerung der Entscheidungsphase. Damit erschwere man hier geborenen Ausländern die Integration: „Sie werden sich weder dem Ursprungsland ihrer Eltern noch uns zugehörig fühlen.“ Die emotionale Verunsicherung werde Auslöser für soziale Spannungen, „die sich in schwierigeren Zeiten als heute leicht in ethnischen Konflikten entladen können“. Das Doppel-Paß-Gesetz gebe außerdem islamischen Neubürgern den Eindruck, ihre Religion könne auf christlich-abendländischen Fundamenten durchgesetzt werden. Nach Ansicht der Konferenz werden muslimische Vertretungen und Parteien versuchen, Positionen des islamischen Rechts gegen Grundwerte der deutschen Verfassung zur Geltung zu bringen. Dies

könne die Demokratie gefährden. Zur Konferenz Bekennender Gemeinschaften gehören 22 Organisationen. Vorsitzender ist Superintendent i.R. Dr. Ulrich Woronowicz (Berlin).

ak

Viele Scheidungen unter „wiedergeborenen“ Christen in den USA

Hörpel, 23.06.1999 - selk - Ein düsteres Bild vom Christentum in den USA hat einem Bericht der Nachrichtenagentur idea zufolge der Gründer der Bewegung der „Promise-Keepers“ (Männer, die Wort halten), Bill McCartney (Denver), gezeichnet. In Böblingen sagte er bei der Konferenz „Feuer 2000“ des pfingstkirchlichen Missionswerkes „Christus für alle Nationen“ (Frankfurt am Main), die amerikanischen Christen hätten ihre moralische Stimme verloren. Inzwischen liege die Scheidungsrate unter Menschen, die sich als „wiedergeborene Christen“ bezeichneten, bei 27 Prozent – unter Nichtchristen dagegen nur bei 23 Prozent. „Unsere Gemeinden sind mit Gelegenheitschristen angefüllt“, kritisierte der Redner. Verantwortlich sei unter anderem das Bildungssystem, das die Zehn Gebote aus dem Unterricht verbannt habe. Die Folge seien um sich schießende Schüler, denen in vergangenen Monaten mehrere Menschen zum Opfer gefallen seien. „Bildung ohne Gott bringt Genies ohne Gewissen hervor“, so McCartney.

ak

„Zum Jobwunder in den USA gehört das Gefängniswunder“

Beck: kein Rezept gegen Arbeitslosigkeit

Hörpel, 24.06.1999 - selk - In Deutschland wird es keine Rückkehr mehr zur Vollbeschäftigung geben. Diese Überzeugung, so ist einem idea-Bericht zu entnehmen, äußerte der Soziologe Ulrich Beck (München) beim Kirchentag in Stuttgart. „Wer verspricht, ein Rezept gegen die Arbeitslosigkeit zu haben, sagt die Unwahrheit“, so Beck. Künftig werde in der Informationsgesellschaft allerdings auch nicht Arbeit, sondern Wissen zur Quelle individuellen Reichtums werden. Während es in Deutschland in den vergangenen zehn Jahren bei den Arbeitslöhnen keinen Realzuwachs gegeben habe, seien die Einnahmen aus Kapital um 60 Prozent gestiegen. Kritisch sieht der Soziologe das Wirtschaftswachstum in den Vereinigten Staaten. So gelte in den USA jemand nicht mehr als arbeitslos, sobald er mindestens eine Stunde pro Woche erwerbstätig sei. Beck wies zudem auf die dortige Inhaftierungsrate hin, die die höchste aller westlichen Staaten sei und vor allem junge Schwarze betreffe. „Zum amerikanischen Jobwunder gehört das amerikanische Gefängniswunder.“ In Deutschland besteht laut Beck zwar noch Bedarf an Arbeit für niedrig bezahlte Dienstleistungstätigkeiten. Sollte auf diese Weise Beschäftigung geschaffen werden, so entwickle man sich allerdings zu einer „neofeudalen Dienstbotengesellschaft“.

Als Ausweg aus der Massenarbeitslosigkeit bietet sich nach Ansicht Becks sogenannte Bürgerarbeit an. Dabei engagierten sich Menschen in der Bürgerrechtsbewegung oder in Initiativen für Arme. Diese Arbeit müsse selbstorganisiert und freiwillig, aber bezahlt sein. Es sei für den Staat besser, Bürgerarbeit zu finanzieren als Arbeitslosigkeit. Außerdem müssten zur Bezahlung von Bürgerarbeit internationale Unternehmen neu zur Kasse gebeten werden. Der Soziologe lobte das niederländische Modell mit seiner zunehmenden Teilzeitarbeit, weil dort aus Steuermitteln eine Grundsicherung in der Gesundheitsversorgung und der Rentenkasse gewährleistet werde. Mit Bürgerarbeit könne auch die zunehmende Freizeit besser genutzt werden. Seit 1955 sei das Volumen der Lebensarbeitszeit in Deutschland um 43 Prozent gesunken.

ak

100 Jahre Gideonbund

Vom Drei-Mann-Unternehmen zum größten evangelischen Missionswerk

Hörpel, 25.06.1999 - selk - Zum weltweit größten evangelischen Missionswerk ist der Internationale Gideonbund geworden. „Aus einem Drei-Mann-Unternehmen 1899 bei der Gründung in den USA wurde ein Werk mit 220.000 ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern in heute 172 Staaten“, erklärte laut idea der Vorsitzende des deutschen Gideon-Zweiges, Walter Zwingel (Erlangen), auf einer Pressekonferenz am 1. Juni in Bonn aus Anlaß des 100jährigen Bestehens. Die Gideons, deren Name auf eine Richter-gestalt im Alten Testament zurückgeht, sind bekannt vor allem durch die von ihnen gespendeten Bibeln in Hotelzimmern. Wie Geschäftsführer Friedhelm Löber (Wetzlar), sagte, sind 75 Prozent aller Hotels in Deutschland mit Bibeln ausgestattet.

Seit im Jahre 1956 die Tätigkeit der Gideons in Deutschland begann, sind laut Löber zwölf Millionen Bibeln verteilt worden. Von den 640.000 Bibeln des letzten Jahres gingen 400.000 an Schüler. Dabei

sind - so Löber - 62.000 Gespräche über den christlichen Glauben geführt worden. – Der internationale Bund hat seinen Sitz in Nashville (USA). In Deutschland gehören 2.800 Christen aus Landes- und Freikirchen zu den „Gideons“.

ak

Apel befürchtet „Glaubens-TÜV“

Professoren sehen Religionsfreiheit bedroht

Hörpel, 25.06.1999 - selk - Der frühere Bundesminister Hans Apel (SPD) übt einer Darstellung der Nachrichtenagentur idea vom 2. Juni zufolge massive Kritik an den kirchlichen Sektenbeauftragten. Ihre Aufgabe sei, unbequeme Konkurrenten der Großkirchen zu diffamieren, um damit den Bestand an Kirchgliedern zu sichern, schreibt er in dem zweibändigen Werk "Die neuen Inquisitoren - Religionsfreiheit und Glaubensneid" (Zürich/Osnabrück). Apel zufolge sind die Sektenbeauftragten eine moderne Form der mittelalterlichen Ketzerverfolgung. Früher hätten sie durchgesetzt, daß Andersgläubige ihrem angeblichen Irrglauben öffentlich abschwören mußten. Heute bekämpften sie unliebsame Konkurrenten unter dem Vorwand, weltanschauliche Aufklärung zu betreiben. Ihr Ziel sei die Errichtung eines „Glaubens-TÜV“.

Herausgeber des rund 1.000 Seiten umfassenden Werkes, an dem prominente Soziologen, Philosophen, Juristen und Theologen mitgearbeitet haben, sind der Kirchenhistoriker Prof. Gerhard Besier (Heidelberg) und der Soziologe Prof. Erwin Scheuch (Köln). Ihrer Ansicht nach mehren sich die Anzeichen für eine erhebliche Einschränkung der Religionsfreiheit in Deutschland. Staatliche und kirchliche Organisationen gingen gegen kleine Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaften vor. Ins Visier der „Sektenjäger“ seien auch evangelikale und konservative katholische Bewegungen geraten. Besier und Scheuch zufolge hat eine „unheilige Allianz“ von politischem Rationalismus und linksliberalem Christentum zu einer „Sektenhysterie“ geführt. Beispiele für die Benachteiligung nicht-kirchlicher Religionsgemeinschaften sehen die Autoren in der Weigerung des Bundesverwaltungsgerichtes, die Zeugen Jehovas als Körperschaft des öffentlichen Rechts anzuerkennen, und im Werbeverbot für Lebensmittel der Gruppierung „Universelles Leben“ (Würzburg) der „Prophetin“ Gabriele Wittek.

ak

Bayerischer Rundfunk muß Werbung von „Gut zum Leben“ ausstrahlen

Firma gehört zu „Universelles Leben“

Hörpel, 25.06.1999 - selk - Der Bayerische Rundfunk (BR) muß, so eine idea-Meldung vom 7. Juni, künftig Werbespots des Unternehmens „Gut zum Leben“ ausstrahlen. Die Lebensmittelfirma gehört zur religiösen Sondergemeinschaft „Universelles Leben“ (Würzburg) der „Prophetin“ Gabriele Wittek. Mit der Begründung, daß die Firma die als totalitär eingestufte Religionsgemeinschaft mitfinanziere, hatte die Rundfunkwerbung GmbH des BR im November 1997 die Ausstrahlung von Werbespots abgelehnt. Dagegen klagte die Firma mit Erfolg. Nach Ansicht des Kartellsenats des Oberlandesgerichts München ist das Unternehmen zwar wirtschaftlich mit Personen verflochten, die die Werteordnung des Grundgesetzes „offensichtlich ablehnen“. Allerdings werbe es ausschließlich für seine Produkte, ohne den weltanschaulichen Hintergrund herauszustellen.

ak

Gemeinschaftsbewegung: Frauen in Verkündigung und Seelsorge

Begabung und Qualifikation entscheidend

Hörpel, 25.06.1999 - selk - Frauen werden künftig in der Gemeinschaftsbewegung zunehmend hauptamtliche Stellen in Verkündigung und Seelsorge übernehmen. Das erwartet, wie idea berichtet, der Direktor der Studien- und Lebensgemeinschaft Tabor, Harry Wollmann (Marburg). Die als Brüderhaus Tabor bekanntgewordene pietistische Einrichtung bildet seit September vergangenen Jahres auch junge Frauen aus für den Dienst in Gemeinschaftsbewegung, Kirche, Diakonie und Mission. In Zukunft werde weniger das Geschlecht als vielmehr Begabung und Qualifikation ausschlaggebend sein für eine Anstellung in den Landeskirchlichen Gemeinschaften, sagte Wollmann in einem Gespräch mit idea. Schon jetzt gebe es vereinzelt Predigerinnen/Gemeindereferentinnen in den sieben Gemeinschaftsverbänden im Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband (DGD). Der Trend gehe dahin, daß vor allem in den größeren Gemeinschaften Frauen und Männer gleichberechtigt im geistlichen Dienst zusammenarbeiten.

Wollmann verwies darauf, daß Diakonissen im DGD bereits seit langem auf dem Gebiet der Seelsorge und Verkündigung tätig sind. Nach seinen Angaben lehnt nur ein kleiner Teil der Gemeinschaftsverbände Frauen in der hauptamtlichen Verkündigung generell ab. Dies müsse respektiert werden: „Es ist nicht die Aufgabe unserer Ausbildungsstätte, jeder Gemeinschaft unseren theologischen Standpunkt aufzudrücken.“ Wollmann zufolge werden in drei Jahren die ersten fünf Frauen am Theologischen Seminar Tabor ihre theologische Ausbildung abgeschlossen haben. Gegenwärtig befinden sich dort rund 65 Christen in der Aus- und Weiterbildung. – Ein Einbruch bei der Zahl der Studierenden - wie bei anderen Ausbildungsstätten - sei in Tabor nicht zu verzeichnen, so der Direktor. Die dortige Studentenzahl sei aber auch nie so hoch gewesen wie bei manchen anderen Einrichtungen dieser Art.

ak

Nordamerika: Evangelikale bekräftigen Glaubensgrundlagen

Auseinanderdriften der Flügel verhindern

Hörpel, 25.06.1999 - selk - Führende Repräsentanten der evangelikalen Bewegung in Nordamerika haben nach Angaben von idea die sie einigenden biblischen Grundlagen neu in einer Erklärung beschrieben. Bei allen Unterschieden in einzelnen Lehrauffassungen, Frömmigkeitsformen und Kirchenfragen sei es wichtig, die zentralen Übereinstimmungen im Glauben zu bekräftigen. Dazu gehöre beispielsweise Christi Opfertod am Kreuz als „einzige Grundlage menschlicher Errettung“. „Das Evangelium ruft uns auf, als gehorsame Diener Jesu Christi und seine Botschafter in der Welt zu leben, Gerechtigkeit zu üben, Barmherzigkeit zu lieben und allen in Not zu helfen“, heißt es in der Erklärung, die am 14. Juni in der Zeitschrift „Christianity Today“ (Wheaton bei Chicago) veröffentlicht werden sollte. Der Text wurde von einem 15köpfigen Ausschuß formuliert. Angesichts auseinanderdriftender Flügel in der evangelikalen Bewegung, die Charismatiker und Pfingstler ebenso umfaßt wie bekennnistreue, sozialpolitisch engagierte und konservative Gruppierungen sei es nötig, die gemeinsamen Überzeugungen wieder zu definieren.

Hinter der Erklärung stehen etwa 125 evangelikale Persönlichkeiten wie Bill Bright (Campus für Christus), Bill Hybels (Willow-Creek), der Evangelist Luis Palau, die Publizistin Joni Eareckson-Tada, Bill McCartney (Promise Keepers), der frühere Präsidentschaftskandidat Pat Robertson, Charles Colson (Prison Fellowship) und der frühere Leiter der konservativen „Christlichen Koalition“, Pastor Jerry Falwell. Der englische Theologe John Stott hat den Angaben zufolge an der Erklärung mitgearbeitet.

ak

„Christen in der Wirtschaft“:

In den USA verschwindet alle zehn Jahre die Hälfte aller Unternehmen

Hörpel, 25.06.1999 - selk - In den USA verschwindet alle zehn Jahre etwa die Hälfte aller Unternehmen, weil sie nicht zu grundlegenden Änderungen bereit waren. Ihre Manager denken oft zu kurzfristig, maximieren nur Ergebnisse und verpassen langfristige Entwicklungen. Diese Ansicht vertrat, so meldet der Informationsdienst der Evangelischen Allianz, einer der führenden Managementberater, Siegfried Buchholz (Baden bei Wien), auf dem 2. Deutschlandkongreß der „Christen in der Wirtschaft“ Anfang Juni in Grainau bei Garmisch-Partenkirchen. Damit einher gehe ein Trend, der sich als Verschiebung der Lebensorientierung vom „Wir“ zum „Ich“ beschreiben lasse. Die gesamten westlichen Gesellschaften würden immer egoistischer und opportunistischer. Nach seinen Worten ist die wichtigste Zukunftsinvestition die Förderung intakter Familien. Kinder aus geschiedenen Familien seien sehr oft für ihr ganzes Leben benachteiligt. Sie hätten kein Modell kennengelernt, in dem man Konflikte austrägt, Vergebung und Liebe erfährt. Genau das aber sei für ein gelingendes Leben notwendig. Die 1902 als „Verband gläubiger Kaufleute und Fabrikanten“ gegründete Vereinigung „Christen in der Wirtschaft“ mit Sitz in Erkrath hat sich die Evangelisation und Gemeinschaftspflege unter Unternehmern, Freiberuflern, Handwerkern, kaufmännischen Angestellten und Lehrlingen zur Aufgabe gestellt. Wie der Professor für Psychotherapie, Michael Dieterich (Freudenstadt), beim Kongreß ausführte, ist jeder fünfte Bürger in Deutschland körperlich wie seelisch „ausgebrannt“, leidet unter dem „Burnout-Syndrom“. Dies betrifft nicht nur Manager, sondern auch Hausfrauen und Mütter, gibt es doch keinen umfassenderen Beruf als ihren. Schon geringe Verhaltensänderungen könnten dem „Ausgebranntsein“ entgegenwirken wie längere Wanderungen oder maßvolles Laufen. Ein warmes Bad vertreibe Angstzustände, und langsame Musik führe zu Entspannung. Auch sollte man Selbstverständliches nicht bekämpfen. So sei es naturgegeben, daß der Mensch im Alter an Gewicht zunehme. Wer ständig gegen eine leichte Gewichtszunahme angehe, dürfe sich nicht wundern, wenn er sich selbst überfordere.

Der größte Streß aber entstehe, wenn man immer hundertprozentig sein wolle. Dieterich: „Seien Sie zufrieden mit 90 Prozent, dann brauchen Sie die halbe Kraft. Die fehlenden zehn Prozent beanspruchen 50 Prozent unserer gesamten Kraftanstrengung und führen zu einem krankhaften Streß.“ Wer nicht ausgebrannt werden wolle, sollte sich an Regeln und Ordnungen halten. Die beste von allen biete die Bibel, die Gott als Gebrauchsanweisung für seine Geschöpfe geschaffen habe. Der Direktor des Instituts für Psychologie und Seelsorge in Freudenstadt: „Halten wir uns an die Biblischen Ordnungen, wie sie vor allem in den Zehn Geboten gegeben sind, dann geht es uns besser.“

ak

Pfarrer sollten im Pfarrhaus ihrer Gemeinde wohnen

Hörpel, 24.06.1999 - selk - Pfarrer sollten auch in Zukunft im Pfarrhaus wohnen. Diese Ansicht vertrat nach Darstellung von idea der Jurist Gunther Britz (Saarbrücken) in der Zeitschrift „Zeichen der Zeit - Lutherische Monatshefte“ (Hannover). Durch die grundsätzliche Bereitschaft zur ständigen Anwesenheit zeigten Pfarrer, daß sie ihr Amt nicht auf feste Dienstzeiten beschränkten oder gar eine „Arbeitnehmermentalität“ entwickelt hätten. Der frühere Bischof von Berlin-Brandenburg, Otto Dibelius, habe dies mit dem Wort ausgedrückt, ein Christ sei „immer im Dienst“. Das bedeutete zwar nicht, daß er ununterbrochen erreichbar sein müsse; ein Wohnsitz an einem anderen Ort könnte aber bei vielen Kirchgliedern als innere Entfernung von der Gemeinde verstanden werden.

Britz zufolge führen Pfarrer vor allem ehebezogene Argumente für ein abgeschirmtes Privatleben an. Viele Ehefrauen hätten einen eigenen Beruf. Deshalb entspreche die frühere Auffassung, das evangelische Pfarrhaus solle ein Vorbild für Familien- und Gemeindeleben sein, vielfach nicht mehr der Wirklichkeit. Sie trage vermutlich zur hohen Scheidungsrate bei Pfarren bei. Experten schätzen, daß zehn bis 15 Prozent der Pfarrerehen geschieden werden.

ak

Bundesverdienstkreuz am Bande für Karl-Hermann Kandler

Engagement für Behinderte gewürdigt

Hörpel, 24.06.1999 - selk - Der sächsische Kirchenrat Prof. Karl-Hermann Kandler (Freiberg) hat laut idea-Meldung am 8. Juni in Dresden das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten. Damit wurde sein Engagement in Kirche und für Behinderte gewürdigt. Der Theologe ist selbst seit einer Kehlkopf-Totaloperation im Jahre 1990 schwerbehindert. Er engagiert sich im Bundesverband der Kehlkopfloren und ist stellvertretender Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft „Hilfe für Behinderte“ in Sachsen. Darüber hinaus gehört er dem Landesarbeitskreis für Behindertenfragen beim Sächsischen Sozialministerium an. Der 61jährige ist Geschäftsführer des Landeskirchlichen Prüfungsamtes in Leipzig und Vorsitzender des Lutherischen Einigungswerkes. Es versteht sich als Klammer zwischen den Landeskirchen und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

ak

Freie evangelische Gemeinden mit gemeinsamem Erkennungszeichen

Kreuz im Mittelpunkt – und mehr Offenheit

Hörpel, 23.06.1999 - selk - Der Bund Freier evangelischer Gemeinden präsentiert sich künftig mit einem leicht veränderten einheitlichen Erkennungszeichen. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Die Freikirche mit etwa 400 Gemeinden und 31.000 Mitgliedern behält beim „Signet 2000“ die Farbe Grün und das in einem Kreis stehende Kreuz bei. Dies soll bedeuten, daß das Kreuz weiterhin im Mittelpunkt der Gemeinde stehe, heißt es in einer in Witten, dem Sitz der Freikirche, veröffentlichten Pressemitteilung. Allerdings falle der bisherige Rahmen um das Logo weg; dies solle Offenheit und Dynamik signalisieren. Der Kreis ist ferner nach oben offen. Das Signet wurde auf Diskette in jede Gemeinde geschickt und kann ab sofort für Drucksachen genutzt werden.

ak

Imervard-Kruzifix darf nicht zur Expo

Braunschweiger Domkuratorium lehnt Bitte aus Hannover ab: Risiko zu groß

Hörpel, 23.06.1999 - selk - Das aus dem 12. Jahrhundert stammende Kruzifix des Imervard im Braunschweiger Dom St. Blasii wird nicht nach Hannover zur Weltausstellung Expo 2000 ausgeliehen. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Die Risiken des Transports wären unkalkulierbar, begründete Domprediger Joachim Hempel die einstimmige Entscheidung des Domkuratoriums gegenüber epd.

Die hannoversche Landeskirche wollte das bedeutende Kunstwerk im „Christus-Pavillion“ auf der Expo ausstellen. Landesbischof Horst Hirschler hat sich nach Angaben Hempels persönlich darum bemüht. Es sollte „das zentrale Christus-Kreuz“ auf der Weltausstellung werden.

Das Imervard-Kreuz zielt dagegen die Titelseite des von der Kommission für Kirchliche Unterweisung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) herausgegebenen Unterrichtswerkes zur Taufe. Die Konfirmanden begegnen ihm auf einem der Arbeitsblätter dieses Lehrgangs. Die Sachinformationen für den Unterrichtenden beschreiben das Kruzifix als „ein romanisches Viernagelkreuz mit einem Korpus in streng stilisierter langer Gewandung; das schmale Haupt mit ordentlich gescheiteltem Haar und ohne Dornenkrone ist erhoben; der Gekreuzigte hängt nicht, sondern er steht aufrecht, die Arme waagrecht und einladend ausgebreitet“ und erklären: „Die romanischen Darstellungen des Gekreuzigten zeigen nicht den zu Tode gemarterten Menschen, sondern den Sieger über den Tod, der die Züge des Auferstandenen und Weltenherrschers trägt.“

Nach Angaben Hempels hätte das Eichenholz-Kruzifix aus konservatorischen Gründen in einen klimatisierten Glasbehälter gepackt werden müssen, dann aber durch keine Tür und durch kein Fenster des Domes mehr gepaßt. Die Alternative, ein Zerlegen der 800 Jahre alten Figur, hätte unwegsame [meint wohl *unwägsame*] Risiken mit sich gebracht, zumal das Kruzifix zur Stabilisierung auf neues Eichenholz geschraubt sei. Das Domkuratorium habe sich, auch nach Beratung von Fachleuten, außerstande gesehen, dafür die Verantwortung zu übernehmen.

ak

Bischöfin Jepsen: Ordination Schwuler nicht mehr umstritten

Für wenige Homosexualität noch Sünde

Hörpel, 25.06.1999 - selk - Die Ordination schwuler und lesbischer Theologen zum Pfarramt ist in evangelischen Gemeinden in Hamburg nicht mehr umstritten. In den vergangenen fünf Jahren habe sich viel für die Anerkennung Homosexueller im geistlichen Amt getan, sagte die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen idea zufolge beim Kirchentag in Stuttgart.

In ländlichen Gemeinden gebe es dagegen Menschen, die „lesen die Bibel ganz wörtlich“ und verurteilten Homosexualität als Sünde. „Das sind oft ganz naive Gemeindeglieder“, so die Bischöfin. Solchen Gemeinden sollten allerdings keine schwulen Pfarrer zugewiesen werden, da die Theologen dort scheitern müßten.

Zur Frage, ob sie homosexuelle Paare segnen würde, sagte Frau Jepsen: „Ich würde es im Moment nicht machen.“ Derzeit würde darin innerkirchlich zu sehr ein Skandal gesehen.

Frau Jepsen warnte davor, im Kampf für die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften die herkömmliche Ehe abzuwerten. Von der Bibel her sei sie eine „gute Tradition“, die Menschen in guten wie in schlechten Tagen Sicherheit gebe. Deshalb sei es eine dringende Aufgabe, die Ehe zu erhalten. Allerdings gebe es kein Gebot Gottes „Du mußt eine monogame Ehe führen“.

Die Soziologin Gesine Hefft (Berlin) sagte, es sei ein Irrtum von Kirche und Politik zu glauben, man könne die Ehe retten, indem man andere Lebensformen bekämpfe. Es solle auch nicht hingenommen werden, daß Homosexuelle und Menschen in nichtehelichen Beziehungen aus der Kirche austräten. „Die Kirche wird keine Zukunft ohne diese Leute haben.“

ak

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

KOMMENTAR: Zur Annahme der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre

Der Lutherische Weltbund (LWB) und die Römisch-katholische Kirche haben die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GER) angenommen. Sie soll am 31.10.1999 in Augsburg unterzeichnet werden.

Seit dem vergangenen Jahre hatte es um die Annahme dieses Dokuments zunächst heftige Irritationen gegeben. Die Römisch-katholische Kirche hatte sich nicht bereit finden können zu erklären, daß die Lehrverurteilungen des Konzils von Trient die Rechtfertigungslehre der (im LWB zusammengeschlossenen) lutherischen Kirche(n), wie sie in GER Niederschlag gefunden hat, nicht treffen.

In einem erneuten Gesprächsgang, der seit 1. November 1999 lief, wurde von beiden Seiten eine „Gemeinsame offizielle Feststellung“ samt „Anhang“ zu GER erarbeitet und am 11. Juni 1999 in Genf der Öffentlichkeit vorgestellt.

Beide Seiten bekräftigen jetzt gemeinsam: „Das in dieser Erklärung dargelegte Verständnis der Rechtfertigungslehre zeigt, dass zwischen Lutheranern und Katholiken ein Grundkonsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre besteht.“ Gemeinsam wird überdies festgestellt, „dass die früheren Lehrverurteilungen die Lehre der Dialogpartner, wie sie in der Gemeinsamen Erklärung dargelegt wird, nicht treffen.“ Damit ist das selbstgestellte Ziel des Prozesses, auf den GER angelegt war, erreicht: Die historischen Verwerfungen gelten als den heutigen Partner und seine theologischen Positionen nicht verurteilend.

In einem Anhang (Annex) wird der Versuch gemacht, einen Teil der in GER noch strittigen und seit der Stellungnahme der Römisch-katholischen Kirche vom 25. Juni [Beachte: Gedenktag des Augsburgischen Bekenntnisses!!!] 1998 noch einmal in die Diskussion gebrachten Fragen gemeinsam einer Klärung zuzuführen.

- So wird zum Ausdruck gebracht, daß unter bestimmten Voraussetzungen „Lutheraner und Katholiken gemeinsam den Christen als simul iustus et peccator [zugleich gerecht und Sünder, W.K.] verstehen“ können. Damit ist durch ein offizielles Dialogdokument zwischen Lutheranern und römischen Katholiken auf Weltebene zumindest im Anhang, wenn schon nicht im Ansatz, erstmals eine bisher für spezifische lutherisch gehaltene theologische Aussage als gemeinsam formulierbar begriffen worden.
- Durch ein offizielles Dialogdokument auf Weltebene zwischen Lutheranern und römischen Katholiken wird hier erstmals gemeinsam das „sola fide“ ausgesagt: „Rechtfertigung geschieht [...] allein durch den Glauben“; dabei wird in diesem Gesprächsgang seit langem auch erstmals wieder Römer 3,28 herangezogen. Auch dies galt bisher als eine theologische Grundüberzeugung genuin lutherischer Ausprägung.
- Auffällig ist überdies die Heranziehung von Belegstellen aus der Konkordienformel (FC) zur Stützung von gemeinsamen Aussagen von Lutheranern und römischen Katholiken über die Bewahrung der Gnade und die Gerichtsdimension und den Lohngedanken im Horizont der Rechtfertigungsthematik.
- Deutlich wird die Rechtfertigungslehre als „Maßstab oder Prüfstein des christlichen Glaubens“ herausgestellt: „Keine Lehre darf diesem Kriterium widersprechen.“ Bisher hatte Rom von der Rechtfertigungslehre bestenfalls als von einem Kriterium unter anderen sprechen können.

Unverkennbar hat GER durch die Beigabe der „Gemeinsamen offiziellen Feststellung“ samt „Anhang“ eine theologische Vertiefung erfahren. Ob die Schwächen des methodischen Ansatzes von GER, wie sie von der Stellungnahme der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu GER (vgl. SELK-Informationen April 1998) markiert wurden, dadurch hinlänglich aufgefangen werden, bedarf genauerer Überprüfung. Die Kirchenleitung der SELK hat daher eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der Theologischen Kommission beauftragt, den Entwurf einer offiziellen Stellungnahme der SELK zu den nunmehr vorliegenden Vereinbarungen zwischen Rom und dem LWB zu erstellen.

Verfasser des Kommentars ist Professor Dr. habil. Werner Klän, Altkönigstr. 150, 61440 Oberursel

DIAKONIE-REPORT

Gott mag Kinder

121 Jahre Naëmi-Wilke-Stift – 120 Jahre Kindergarten

Guben, 22.06.1999 - selk-dw - In der Zeit vom 9. bis 11. Juli 1999 feiert das Naëmi-Wilke-Stift in Guben sein 121. Jahresfest.

In diesem Jahr wird der stiftseigene Kindergarten 120 Jahre alt. Er ist 1879, auf Betreiben des Stifters Friedrich Wilke, nach der Initiierung des Kinderkrankenhauses ins Leben gerufen worden. Der Kindergarten hat damit unterschiedliche Regierungsformen und politische Systeme überlebt. Für die Stadt Guben ist er der älteste Kindergarten am Ort.

Ehemalige Kindergartenkinder sind ebenso zum Feiern eingeladen wie ehemalige Mitarbeiterinnen. Natürlich werden Eltern, Öffentlichkeit und Mitarbeiter der Stiftung zu diesem Fest erwartet. Mit einer Fachtagung unter dem Thema „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder – Kinder als Spiegel der Gesellschaft“ sollen vor allen Dingen Pädagogen erreicht werden.

Als Gäste wird die Stiftung begrüßen können den Geschäftsführenden Kirchenrat der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Pfarrer Michael Schätzel, Hannover, die Diakoniekordinatorin der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen, Frau Wanda Falk, Warschau, sowie den katholischen Familienberater Herrn Erwin Herretsch aus Schirgiswalde, der humorvoll die Frage beantworten wird: „Wie erziehe ich meine Kinder richtig?“

Das Jubiläumsjahr ist zugleich der Start für eine umfassende bauliche Erneuerung des Kindergartens geworden. Ca. 310.000 DM investiert die Stiftung in eine Neugestaltung des gesamten Eingangsbereiches mit einer großzügigen Wintergartenanlage, in den Umbau des Sanitärbereiches entsprechend den Raumnormativen des Kindertagesstättengesetzes in Brandenburg, in die Schaffung eines Abenteuerspielraumes, sowie in die Erweiterung der Raumkapazität durch Erschließung eines weiteren Gruppenraumes. Damit entstehen neue Spielflächen, die es erlauben, nach den Flächenvorgaben des brandenburgischen Kindertagesstättengesetzes künftig bis zu 61 Kinder aufzunehmen.

In den hohen Eigenmitteln, die die Stiftung für dieses Vorhaben investiert, sind auch ca. 37.000 DM der Diakoniekollekte 1998 der SELK enthalten. – Mit allem soll deutlich werden, was das Motto des Jahresfestes besagt: „Gott mag Kinder“.

Stefan Süß

Hilfe für schwerhörige Kinder

Hilfsmittel und Fachwissen für die Ukraine

Hannover, 23.06.1999 - selk - Der aus Odessa leer angekommene Lastzug wurde in Solms/Wetzlar gleich wieder beladen, um am 18. Juni 1999 zurückzufahren, denn die geladenen Hilfsmittel werden dringend erwartet. Die seit Jahren aktive Hilfsaktion unter der Obhut der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) wird koordiniert von Horst Biemer, Greifenstein, der auch diesen Transport wieder begleitet. Medizinische Geräte, Krankbetten und Medikamente gehen in eine Lungenklinik, über 100 gespendete Hör- und Hörmeßgeräte sollen schwerhörigen Heimkindern in Odessa helfen. Richard Sandner, Hörgeräteakustiker aus Burgsolms, fährt ebenfalls mit, um im Kinderheim eine Woche lang die betroffenen Kinder zu untersuchen und die entsprechenden wertvollen Hörgeräte anzupassen.

S-I

Hoher Anteil verdeckter Armut

Lebenslagenstudie von Diakonie und Caritas

Fuldabrück, 22.06.1999 - DW-EKD - Die neuen Bundesländer dürfen nicht zur Armutsregion Deutschlands werden, forderte Diakoniepräsident Jürgen Gohde (Stuttgart) jetzt in Leipzig, als er zusammen mit Caritaspräsident Hellmut Puschmann eine „Lebenslagenuntersuchung“ für die neuen Bundesländer vorstellte. Die Voraussage beider Wohlfahrtsverbände von 1996 sei eingetroffen, daß ohne politische Gegensteuerung der Anteil der Sozialhilfeempfänger um fast ein Viertel (West: knapp fünf Prozent) ansteige. Die immer stärker wachsende Auseinanderentwicklung von Armut und Reichtum trete in den neuen Bundesländern besonders scharf hervor. Sie sei aber ein gesamtdeutsches Problem. Es gelte, die Verantwortung für die Schwächsten in der ganzen Gesellschaft stärker aufzugreifen.

Im Blick auf die geplante Ökosteuer plädierte Gohde für Sonderregelungen zugunsten von sozialhilfeberechtigten Familien, in denen ein Elternteil mit dem Auto zur Arbeit fahren müsse, sowie von Behinderten und den Beziehern kleiner Renten: „Sie haben weder etwas von der Erhöhung des Kindergeldes noch von der Reduzierung der Sozialversicherungsabgaben. Die höheren Kosten bleiben an ihnen hängen“.

Die Lebenslagenstudie von Diakonie und Caritas ist die umfassendste der rund 2000 sozialwissenschaftlichen Studien nach der Wende. Sie beruht auf Befragungen von rund 2600 Klienten sowie von Mitarbeitenden in den Beratungsstellen der beiden Verbände. Ihre Veröffentlichung hat in der Politik und in den Medien ein lebhaftes Echo ausgelöst. Zu ihren Erträgen gehört es nach Ansicht von Caritaspräsident Puschmann, daß sie verlässliche Zahlen erbracht und den hohen Anteil „verdeckter Armut“ erwiesen habe. Dadurch sei die unselige Diskussion um den Mißbrauch von Sozialhilfe eingedämmt worden.

(Z-I)

Wohlfahrtsverbände für besseren sozialen Schutz in Europa

Fuldabrück, 22.06.1999 - epd - Die deutschen Wohlfahrtsverbände haben vor einer drastischen Einschränkung des sozialen Schutzes in der Europäischen Union gewarnt. Die Bedürfnisse von in Not geratenen Menschen würden immer weniger berücksichtigt und nur noch ökonomische Interessen des „freien Marktes“ durchgesetzt, kritisierte der Vertreter der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege bei der EU in Brüssel, Bernd-Otto Kuper, am 20. Mai in einem epd-Gespräch in Aachen.

Die Hilfsorganisationen im sozialen Bereich würden steuerlich oft wie reine Wirtschaftsunternehmen behandelt und in ihren Möglichkeiten immer mehr eingeschränkt, so der Sozialexperte. Vielfach sei aber das sinnvollste und beste Angebot für die Menschen nicht unbedingt das billigste. Preiswerte Anbieter beschäftigten häufig unqualifiziertes Personal ohne Motivation. Kuper forderte die EU auf, gemeinsame Qualitäts- und Mindeststandards für die Sozialarbeit zu entwickeln.

Bundesfamilienministerin Christine Bergmann (SPD) kündigte neue Initiativen für eine europäische Sozialpolitik zugunsten von Hilfsbedürftigen an. Der Anfang Mai in Kraft getretene Amsterdamer Vertrag der EU biete größere Möglichkeiten, eine Europäische Grundrechtscharta mit starkem sozialem Schwerpunkt zu erarbeiten, sagte die Ministerin am 20. Mai vor Journalisten in Aachen. Diese Charta könne zu einem „sichtbaren Zeichen der europäischen Identitätsfindung“ werden. Die Ministerin rief die deutschen Sozialverbände auf, das soziale Europa aktiv mitzugestalten. Nötig sei eine nachhaltige soziale Entwicklung in Europa, die allen Menschen zugute kommen müsse. Dazu würden während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft zahlreiche Anstöße für eine bessere Finanzierung der Arbeit von nichtstaatlichen Sozialverbänden entwickelt.

Der EU-Kommissar für soziale Angelegenheiten Padraig Flynn hob die große Bedeutung des Sozialsektors für die europäische Beschäftigungspolitik hervor. Hier gebe es ein großes Potential zur Arbeitsbeschaffung, das bisher viel zu wenig genutzt worden sei, sagte Flynn bei der Konferenz, die gemeinsam von der EU-Kommission, dem Familienministerium und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege veranstaltet wurde.

Über den EU-Sozialfonds sollten künftig in wesentlich größerem Umfang Zuschüsse an Nichtregierungsorganisationen weitergeleitet werden, um neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die Sozialverbände wie die Wohlfahrtsorganisationen seien oft der „erste und einzige Anlaufpunkt“ für Menschen, die arbeitslos und an den Rand der Gesellschaft gedrängt seien, sagte der demnächst aus dem Amt scheidende irische EU-Kommissar.

Eine neue Wertediskussion über die künftige Sozialpolitik in Europa forderte der Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, Prälat Hellmut Puschmann. Die Ansprüche an die Quantität und Qualität einer sozialen Grundversorgung sollten klar formuliert werden. Dabei müsse gefragt werden, „wie sozialverträglich und sozialerträglich“ die Unterschiede zwischen Reichen und Armen in Deutschland geworden seien, sagte Puschmann, der auch Präsident des Deutschen Caritasverbandes ist. Ohne eine neue Grundorientierung in der Sozialpolitik werde es „keinen Frieden und keine Gerechtigkeit in Europa geben“. Zu der Bundesarbeitsgemeinschaft gehören neben dem Diakonischen Werk und der Caritas auch das Deutsche Rote Kreuz, die Arbeiterwohlfahrt, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland.

(Z-I)

Verbandspräsidenten in Berlin

Forderung nach europaweiter Akzeptanz ehrenamtlicher Arbeit

Fuldabrück, 22.06.1999 - DW-EKD - Die Europäische Union muß die Akzeptanz ehrenamtlicher Arbeit fördern. Darin waren sich Bundespräsident Roman Herzog und die Präsidenten der sechs Freien Wohlfahrtsverbände einig, als sie vor kurzem in Berlin zusammentrafen. Besonders gelte das, so hieß es im Kommuniqué der Begegnung, für den Jugendaustausch und das Freiwillige Soziale Jahr. Gemeinsam forderten sie zudem eine stärkere Rolle sozialer Erziehung im Bildungswesen. Statt menschlicher Haltung werde in Schulen und Universitäten zu viel Wert auf bloße Wissensvermittlung gelegt.

Der Bundespräsident meinte, nicht die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement fehle, jedoch die Vernetzung sozialer Initiativen. Caritaspräsident Hellmut Puschmann (Freiburg), der in diesem Jahr auch die Präsidentschaft der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege innehat, macht geltend, daß sich die großen gesellschaftlichen Aufgaben nicht allein durch staatliche Transferleistungen lösen ließen, darunter die Bewältigung der Armut, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Integration von Minderheiten und Randgruppen. Dafür müßten Bürgerinnen und Bürger gewonnen

werden, die soziale Ziele mit tragfähiger Nächstenliebe verbänden. Die Wohlfahrtsverbände sähen seit jeher ihre Aufgabe darin, dieses Engagement zu fördern und mit professionellen Hilfeangeboten zu vernetzen. Die Wohlfahrtsverbände mobilisierten schätzungsweise drei Millionen Freiwillige in ihren Einrichtungen und rund 35.000 Selbsthilfegruppen.

(Z-I)

Hemmnisse beim Bau von Flüchtlingscamps

Fuldabrück, 22.06.1999 - epd - Die Diakonie hat bürokratische Hemmnisse bei der Errichtung neuer Flüchtlingslager in Albanien beklagt. In dem jahrzehntelang sozialistischen Land sei häufig nicht zu klären, wem die Flächen gehörten, die für den Bau von Camps vorgesehen seien, erklärte die Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes am 19. Mai in Stuttgart. Vermeintliche Eigentümer verlangten überhöhte Pachtzahlungen von bis zu 1.800 Mark pro Quadratmeter.

So könne ein geplantes Lager bei Fier, rund 100 Kilometer südlich der Hauptstadt Tirana, wegen ungeklärter Eigentumsfragen nicht errichtet werden. Dänische und französische Nato-Einheiten hätten bereits ihre Unterstützung zugesagt. Der Bau mußte verschoben werden.

Die überfüllten Notquartiere in Tirana müßten dringend entlastet werden, so die Diakonie. Es gebe aber nur wenige geeignete Plätze für Flüchtlingscamps, da Wasser- und Abwasserversorgung sichergestellt sein müsse. Die Diakonie arbeitet in Albanien mit dem weltweiten Netzwerk evangelischer Hilfsorganisationen ACT und der Albanischen Orthodoxen Kirche zusammen.

(Z-I)

Ein noch schlimmerer Tod

Freikirche fordert: die Abtreibungspille RU 486 nicht zulassen

Fuldabrück, 22.06.1999 - idea - Gegen eine mögliche Zulassung der Abtreibungspille RU 486 hat der Bund Freier evangelischer Gemeinden protestiert. Er wandte sich mit einer Stellungnahme an Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD), Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer (Bündnis 90/Die Grünen) und das Bundesinstitut für Arzneimittel in Berlin.

Darin heißt es, die „Tötungspille“ sei im Vergleich zu einem ambulanten Schwangerschaftsabbruch eine noch schlimmere Form des Tötungsgeschehens. Der Todeskampf des Kindes beim Einsatz der Abtreibungspille dauere ein bis zwei Tag, da die Nahrungs- und Sauerstoffzufuhr unterbrochen werde. Das sei auch für die betroffenen Frauen besonders grausam.

Die mehr als 400 Gemeinden zählende Freikirche hielte die Einführung der Abtreibungspille auch gesellschaftspolitisch für brisant: „RU 486 verstärkt die Tendenz von Männern und Frauen, sich ihrer Verantwortung für das ungeborene Kind zu entziehen.“ Nach Ansicht der Freikirche gehört das Präparat nicht auf die Liste der Heilmittel: „Schließlich dient es nicht zur Heilung von Krankheiten oder zur Linderung körperlicher Beschwerden, sondern zur Tötung von Menschen und zur psychischen Erkrankung von Frauen.“ Die Freikirche fordert deshalb die Ächtung des Mittels.

(Z-I)

„Aktion Sorgenkind“ bald „Aktion Mensch“

Fuldabrück, 22.06.1999 - epd - Die Behindertenhilfe „Aktion Sorgenkind“ will ab März 2000 ihren Namen in „Aktion Mensch“ ändern. Vor allem behinderte Menschen stießen sich zunehmend an dem Image, das mit dem Begriff Sorgenkind verbunden sei, erklärte die Organisation. Der neue Name solle zudem das größere Aufgabenspektrum des Vereins widerspiegeln. Die Aktion fördere seit langem nicht nur Kinder, sondern alle Menschen mit Behinderungen, hieß es.

Die „Aktion Sorgenkind“ ist ein eingetragener Verein, der von den Wohlfahrtsverbänden und dem ZDF getragen wird. Der Verband hat nach eigenen Angaben seit 1964 rund 2,7 Milliarden Mark für die Behindertenhilfe und –selbsthilfe in Deutschland bereitgestellt.

(Z-I)

Demenzleiden werden größte Herausforderung

Fuldabrück, 22.06.1999 - epd - Der steigende Anteil altersverwirrter und dementiell erkrankter Menschen wird nach Meinung von Diakoniefachleuten zur zentralen Herausforderung für die Altenpflege. Bereits jetzt seien in diakonischen Pflegeheimen zwischen 50 und 80 Prozent der Bewohner an der meist unheilbaren Hirnleistungsschwäche erkrankt, sagte die Geschäftsführerin des Diakonischen Werks Württemberg, Heike Baehrens, vor Journalisten in Stuttgart. Nach Schätzungen werde die Zahl der demen-tiell Erkrankten bis zum Jahr 2020 um 60 Prozent steigen, fügte Baehrens hinzu. Bei der

Planung von Neubauten müsse auf die Bedürfnisse von verwirrten Menschen Rücksicht genommen werden.

(Z-I)

MITTEILUNGEN UND TERMINE AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Stefan Förster (39), Uelzen - Klein Süstedt, hat eine Berufung des Pfarrbezirks Göttingen-Volkmarshausen angenommen und wird zum Jahreswechsel 1999/2000 nach dort wechseln.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Greve, Theodor, Pfarrer i.R.:

Veltheim, Zur Lüchte 32,
32457 Porta Westfalica,
Tel. u. Fax (0 57 06) 39 02 02

Neigenfind, Helmut, Pfarrer:

Schwerin@selk.de

Rothfuchs, Martin, Pfarrvikar:

Tel. (0 48 71) 16 80 (dienstl.),
(0 48 71) 49 95 50 (priv.),
Fax (0 48 71) 49 94 40,

Schillhahn, Wolfgang, Superintendent:

wiesbaden@selk.de

Gemeindegewachstumstag: Jugend erreichen

Amt für Gemeindedienst lädt ein

Hermannsburg, 23.06.1999 - selk - „Jugendliche gibt es überall – aber wie erreichen wir sie mit unserer Botschaft?“ – diese Frage steht als Überschrift zum Gemeindegewachstumstag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), den das Amt für Gemeindedienst (AfG) der SELK am 4. September 1999 in den Räumen der Kreuzgemeinde in Stadthagen durchführen wird.

„Die Jugend ist die Zukunft der Kirche“, so hört man allenthalben – und denkt, dann könne man sich auch erst in Zukunft damit beschäftigen. Tatsächlich aber ist die Jugend ein ganz wichtiger Teil der Gegenwart der Kirche. Sich um die Jugend zu kümmern kann dabei nicht nur die Zuständigkeit einzelner dafür ausgewählter Bezirkspfarrer oder engagierter Jugendlicher selbst sein, sondern ist das Anliegen der ganzen Gemeinde. Dabei geht es nicht nur um die Pflege der eigenen Kinder, sondern es geht darum, Jugendliche überhaupt in den Blick zu bekommen. Der Satz „In unserer Gemeinde gibt es leider keine Jugendlichen“ mag richtig sein. Aber er ist nicht schulterzuckende Entschuldigung dafür, nun keine Jugendarbeit zu betreiben, sondern Auslöser dafür, um so engagierter Angebote für Jugendliche zu entwickeln. So kann Jugendarbeit auch einer der Auslöser für ein fröhliches Gemeindegewachstum werden.

Christian Utpatel, der Hauptjugendpfarrer der SELK, wird in einem einleitenden Referat Gedanken zur Rolle der Jugendarbeit und ihrer Chancen für die Gemeinden vorstellen. Die Zuhörerinnen und Zuhörer sollen dabei ermuntert werden, selbst eigene, für ihrer gemeindliche Situation passende Projekte zu entwickeln.

Der Gemeindegewachstumstag beginnt am 4. September um 10.00 Uhr. Um 12.30 Uhr findet ein gemeinsames Mittagessen statt, anschließend wird eine gemeinsame Stadtbesichtigung angeboten. Am Nachmittag ab 14.00 Uhr werden vier Arbeitsgruppen angeboten.: 1. Jugend in unserer Kirche im Jahr 2000 – Gelegenheit zum gemeinsamen Nachdenken (mit Hauptjugendpastor Utpatel), 2. Arbeitsplatz, Familie, Freizeit und Mitarbeit in der Gemeinde – wie lassen sich diese vier Dinge miteinander vereinbaren? (mit Programmierer und Pfarrer Martin Damm), 3. Posaunenarbeit – das Zukunftsprogramm für unsere Kirche? (mit Gebhard Wiegmann), 4. Das apostolische Glaubensbekenntnis – eine Einladung und Ermutigung, unseren Glauben nach innen und außen zu bezeugen (mit Pfarrer Andreas Volkmar). Der Nachmittag endet mit einer gemeinsamen Andacht um 16.30 Uhr.

Der Unkostenbeitrag für den ganzen Tag beträgt inklusive Mittagessen 10 DM, für Jugendliche unter 18 Jahren und Kinder wird kein Beitrag erhoben. Kinderbetreuung wird angeboten. Anmeldebögen sind in jedem Pfarramt der SELK zu erhalten.

Anmeldungen bitte bis zum 1. September an: Pfarrer Bernhard Schütze, Georgstr. 4, 29320 Hermannsburg, Tel. (05052) 3608.

Bernhard Schütze

Bußruf mit falschem Absender

Hannover, 24.06.1999 - selk - Addressiert „an einen Christen“ verschickt ein Unbekannter Kopien, in denen alttestamentlichen Schriftstellen heutige Verhaltensweisen gegenübergestellt werden, die den Zorn Gottes hervorrufen würden. „Gerade auch die Religionen“ hülften „mit ihren Götzendiensten und Festen (Weihnachten, Pfingsten, Fastenzeit usw.) mit,“ daß auf die Menschheit der Zorn Gottes herabkomme. Daher solle man Buße tun und den zugesandten Text weitergeben. Die Betonung der göttlichen Gebote halten den Unbekannten jedoch nicht davon ab, seine Briefe mit Absenderaufklebern verschiedener Kirchen zu versehen, darunter auch der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die jetzt einen solchen Brief wegen falscher Adressenangabe „zurück“ bekam.

S-I

Symposium des Vereins für Freikirchenforschung in der Schweiz

Oberursel, 22.06.1999 - selk - Vom 9. bis 12. September lädt der Verein für Freikirchenforschung zu einem Symposium ins Theologische Seminar Bienenberg (Schweiz) ein. Unter der Gesamtüberschrift: „Feikirchliche Spuren- und Identitätssuche – Basel als Ort der Täufer und der Erweckung“ erwarten die Teilnehmer fünf Vorträge und eine täuferhistorische Exkursion in das Emmental. Die Entwicklung des Basler Täuferturns (Von den „uffrüerischen Widerteuffern“ zu den „Stillen im Lande“) und die Geschichte der Stadt Basel als Ort der Erweckungsbewegung werden von Dr. Hanspeter Jecker (Bienenberg) und Dr. Thomas Kuhn (Basel) thematisiert. Dr. Bernhard Ott (Liestal) hilft bei der „Suche nach Identität zwischen Tradition und Veränderungen“, und Dr. Olaf Kuhr (Hannover) vergleicht Kirchenmodelle aus der Frühzeit der Reformation. Anmeldungen sind bis zum 15. August bei Pastor Manfred Bärenfänger, Schelmenstiege 8, 48161 Münster, Tel. (02534) 5206, möglich.

Der Verein für Freikirchenforschung richtet sich an Fach- und Laienhistoriker. Er hat Mitglieder aus 24 Denominationen und 12 verschiedenen Ländern. Rund 180 Einzelpersonen und 19 Institute gehören zum Verein, darunter auch die Lutherische Theologische Hochschule, Oberursel.

k-n

Schreibweise des Kirchennamens

Angleichung an neue Rechtsschreibregeln erfolgt nicht

Hannover, 25.06.1999 - selk - Die neuen amtlichen Rechtsschreibregeln sehen vor, das Wort „selbständig“ künftig mit doppeltem „st“ zu schreiben, also „selbstständig“. Allerdings ist die bisherige Schreibweise auch weiterhin zulässig. Außerdem gelten „für Eigennamen ... im Allgemeinen amtliche Schreibungen. Diese entsprechen nicht immer den ... Regeln [sc. der <neuen> amtlichen Rechtsschreibung]“ (Duden Band 1, 21.Auflage, 1996, S.862). Die Kirchenleitung der SELK hat schon vor längerem beschlossen, daß es bei der bisherigen Schreibweise des Namens der SELK bleiben soll.

S-I

Bibelteile in Großdruckschrift

Neue Veröffentlichung im August

Hannover, 25.06.1999 - selk - In der Reihe der Veröffentlichungen im Großdruck, die Christa Poetsch im Auftrag der SELK erstellt und herausgibt, erscheint im August ein neuer Band mit Bibel- und Gesangbuchtexten. Das 54 Seiten starke Heft unter dem Titel „Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost“ kann auf Spendenbasis bezogen werden bei Frau Christa Poetsch, Clüversborstel 45, 27367 Sottrum, Telefon und Fax (0 42 64) 91 03, E-Mail hans-lutz.poetsch@t-online.de

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

☛ Die **Synodalkommisison für Rechts- und Verfassungsfragen** (SynKoReVe) traf sich am 3. Juli 1999 zu ihrer konstituierenden Sitzung in der neuen Amtsperiode. Dabei wurde Dr. Peter Tillmanns-Schmidt (Kaiserslautern) erneut zum Vorsitzenden der Kommission gewählt.

☞ Neu erschienen in der „Zahrenholzer Reihe“ des Verlages der Lutherischen Buchhandlung Groß Oesingen ist als Heft 28: **Ernst Volk**, Dr. Pommer. **Johannes Bugenhagen**. Der Reformator im Norden. (208 Seiten / 14.80 DM).

☞ Neu: Ein Faltblatt über die **SELK in englischer Sprache**: „Looking for a Lutheran Church in Germany“, erarbeitet von den Pfarrern Jörg Ackermann, Angermünde, und Scott Morrison, Kaiserslautern. Dieses Faltblatt ist in entsprechender Stückzahl mittlerweile der Kirchenleitung und Bezirkspräsidenten der Lutherischen Kirche-Missouri Synode in den USA zugegangen. Die Pfarrämter der SELK haben ein Ansichtsexemplar erhalten. Das Faltblatt kann im Kirchenbüro der SELK gegen eine geringe Gebühr bestellt werden (Adresse s. Impressum).

☞ Eine **Übertrittsvereinbarung** haben die Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig und die SELK geschlossen. Mit Wirkung vom 01.07.1999 können Übertritte in die jeweils andere Kirche beim aufnehmenden Pfarramt rechtskräftig erklärt werden. Das aufnehmende Pfarramt unterrichtet die abgebende Gemeinde sowie das zuständige Standesamt.

☞ Im Rahmen des EXPO-Pilotprojektes „**Kirche EXPONiert** sich“ hatte die Große Kreuzkirchengemeinde der SELK in Hermannsburg jetzt den Theologen und Soziologen **Dr. Erhart Neubert** zu Gast. Neubert referierte über „Die Einflußnahme des Ministeriums für Staassicherheit der ehemaligen DDR auf die Kirchen“.

☞ Ihr nächstes **Pastoralkolleg** führt die SELK vom 6. bis zum 8. September 1999 zum Thema „Konfirmandenunterricht“ durch. Tagungsort ist Oberursel.

☞ Die **Lutherische Stunde e.V.** hat seit dem 19. Juni eine eigene Internet-Domain. Unter www.lutherischestunde.de kann die homepage der Rundfunkmission mit Sitz in Sottrum (bei Bremen) angesteuert werden.

☞ Am 27. Mai 1999 beging **Pastor Dr. h.c. Gottfried Wachler** in Leipzig seinen 75. Geburtstag. Von 1960 bis 1992 war er Dozent für Systematische Theologie am Lutherischen Theologischen Seminar der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELF). Der Concordia-Verlag in Zwickau veröffentlichte anlässlich dieses Jubiläums eine Untersuchung Dr. Wachlers über die Schriftlehre der lutherischen Bekenntnisse mit dem Titel „Bekenntnis zur Bibel“.

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.INFO). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Postfach 69 04 07, 30613 Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, daß vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluß ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Blz: 250 700 70. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.